



Der Traum von Kretonefien

Neue Aufstandsbewegung auf der größten griechischen Insel.

Das Problem Kreta ist seit 25 Jahren ein Problem Venizelos, und es wird ein solches, wenn nicht alles klappt, bleiben, solange dieser ehedem kluge und trotz seines hohen Alters noch immer feurige Kretener nicht gänzlich aus dem politischen Leben Europas verschwunden ist.

Man muß dabei bedenken, daß diese Menschen in den Kampfjahren nicht allein die ungeheure Erregung und die ewige Anspannung der Kampfbereitschaft getragen haben.

Hitler-Freiplatzspende!

Keine Verwechslung!

MW. Berlin, 8. Aug. Die Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, teilt mit: Bei der Werbung für die „Hitler-Freiplatzspende“ zeigt sich immer wieder, daß ein Teil der Bevölkerung über Sinn und Zweck dieser Dankespende des deutschen Volkes an die alten Kämpfer der Bewegung nicht unterrichtet ist.

Man muß dabei bedenken, daß diese Menschen in den Kampfjahren nicht allein die ungeheure Erregung und die ewige Anspannung der Kampfbereitschaft getragen haben.

Das HS-Lager bei Lenggrics

MW. Lenggrics, 8. Aug. Unweit vom Lager der HS bei Lenggrics stehen gegenwärtig die Wagen des Hilfstruppen-Bataillons, der die Verpflegung der 1400 auslandsdeutschen Jungen übernommen hat.

Politische Tageschau

General Rundt hat sich Abschnitten nicht zur Verfügung gestellt.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

MW. London, 9. Aug. Wie aus Simla berichtet wird, kam es bei einer Kundgebung in Lahore, einer kleinen Stadt im Südosten von Punjab, zu Zusammenstößen, bei der gegen landwirtschaftliche Reformen protestiert wurde.

16 neue sowjetrussische Kielenflugzeuge in Auftrag gegeben.

MW. Moskau, 8. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Bau von 16 neuen Kielenflugzeugen dem Typ des abgeflügten „Maxim Gorki“ abgeschlossen.

Letzte Meldungen

MW. Ropenhagen, 9. Aug. Die junge Dänische Armee verlor am Donnerstag den Großen Belt an seiner schmälsten Stelle von 30 Kilometern in 17 Stunden im Großen Belt geschwommen.

Gefecht im Vorfeld

General Rundt hat sich Abschnitten nicht zur Verfügung gestellt.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

MW. London, 9. Aug. Wie aus Simla berichtet wird, kam es bei einer Kundgebung in Lahore, einer kleinen Stadt im Südosten von Punjab, zu Zusammenstößen, bei der gegen landwirtschaftliche Reformen protestiert wurde.

16 neue sowjetrussische Kielenflugzeuge in Auftrag gegeben.

MW. Moskau, 8. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Bau von 16 neuen Kielenflugzeugen dem Typ des abgeflügten „Maxim Gorki“ abgeschlossen.

Letzte Meldungen

MW. Ropenhagen, 9. Aug. Die junge Dänische Armee verlor am Donnerstag den Großen Belt an seiner schmälsten Stelle von 30 Kilometern in 17 Stunden im Großen Belt geschwommen.

Der Kampf um seine Stellung

General Rundt hat sich Abschnitten nicht zur Verfügung gestellt.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

MW. London, 9. Aug. Wie aus Simla berichtet wird, kam es bei einer Kundgebung in Lahore, einer kleinen Stadt im Südosten von Punjab, zu Zusammenstößen, bei der gegen landwirtschaftliche Reformen protestiert wurde.

16 neue sowjetrussische Kielenflugzeuge in Auftrag gegeben.

MW. Moskau, 8. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Bau von 16 neuen Kielenflugzeugen dem Typ des abgeflügten „Maxim Gorki“ abgeschlossen.

Letzte Meldungen

MW. Ropenhagen, 9. Aug. Die junge Dänische Armee verlor am Donnerstag den Großen Belt an seiner schmälsten Stelle von 30 Kilometern in 17 Stunden im Großen Belt geschwommen.

Gefecht im Vorfeld

General Rundt hat sich Abschnitten nicht zur Verfügung gestellt.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

MW. London, 9. Aug. Wie aus Simla berichtet wird, kam es bei einer Kundgebung in Lahore, einer kleinen Stadt im Südosten von Punjab, zu Zusammenstößen, bei der gegen landwirtschaftliche Reformen protestiert wurde.

16 neue sowjetrussische Kielenflugzeuge in Auftrag gegeben.

MW. Moskau, 8. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Bau von 16 neuen Kielenflugzeugen dem Typ des abgeflügten „Maxim Gorki“ abgeschlossen.

Letzte Meldungen

MW. Ropenhagen, 9. Aug. Die junge Dänische Armee verlor am Donnerstag den Großen Belt an seiner schmälsten Stelle von 30 Kilometern in 17 Stunden im Großen Belt geschwommen.

Der Kampf um seine Stellung

General Rundt hat sich Abschnitten nicht zur Verfügung gestellt.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

MW. London, 9. Aug. Wie aus Simla berichtet wird, kam es bei einer Kundgebung in Lahore, einer kleinen Stadt im Südosten von Punjab, zu Zusammenstößen, bei der gegen landwirtschaftliche Reformen protestiert wurde.

16 neue sowjetrussische Kielenflugzeuge in Auftrag gegeben.

MW. Moskau, 8. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind die Vorbereitungen für den Bau von 16 neuen Kielenflugzeugen dem Typ des abgeflügten „Maxim Gorki“ abgeschlossen.

Letzte Meldungen

MW. Ropenhagen, 9. Aug. Die junge Dänische Armee verlor am Donnerstag den Großen Belt an seiner schmälsten Stelle von 30 Kilometern in 17 Stunden im Großen Belt geschwommen.

Programme des Reichsparteitages 1935

MW. Berlin, 8. Aug. Die Nationalsozialistische Parteiforrespondenz gibt das folgende Programm des Reichsparteitages 1935 bekannt:

- Freitag, den 9. September: 8.00 Appell der SA, SS und NSDAP in der Luitpold-Arena. Anschließend: Marsch durch folgende Straßen: Zeppelinstraße - Regensburger Straße - Marienstraße - Königstraße - Ludwigsstraße - Bahnhofsplatz - Kaiserstraße - Zeilstraße.

Bermischte Nachrichten

MW. Düsseldorf, 8. Aug. Ein Gefolgshaftsführer, der mit 15 Hitzlerjungen sich auf der Nordfahrt vom Gauting Eden nach Krefeld befiel, wurde im Ort Bodingen bei Krefeld von etwa 15 bis 20 jungen Leuten im Alter von 20 bis 22 Jahren überfallen.

Wörter- und Verfassungsbeträger hingerichtet.

MW. Tutin, 8. Aug. In Tutin wurde ein gewisser Vittorio Longo hingerichtet, der vor etwa einem Jahr einen Bekker überfahren und getötet, die Leiche dann in seinen Wagen genommen und angelegt hatte.

Englischer Oberleutnant wegen homosexueller Verbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

MW. London, 8. Aug. Der Oberleutnant Daly, der Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen ist, und auf eine Dienstzeit von über 30 Jahren zurückzuführen kann, wurde wegen homosexueller Verbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Totes einer anderen Banditengruppe übergeben.

MW. Schanghai, 8. Aug. Einer aus Peiping hier eingetroffenen Meldung zufolge haben die Banditen, die den englischen Journalisten Jones entführt haben, ihren Gefangenen in der Nähe der Grenze von Tschangai und Dschefan an eine andere größere Banditengruppe übergeben.

Wörter- und Verfassungsbeträger hingerichtet.

MW. Tutin, 8. Aug. In Tutin wurde ein gewisser Vittorio Longo hingerichtet, der vor etwa einem Jahr einen Bekker überfahren und getötet, die Leiche dann in seinen Wagen genommen und angelegt hatte.

Englischer Oberleutnant wegen homosexueller Verbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

MW. London, 8. Aug. Der Oberleutnant Daly, der Inhaber hoher Kriegsauszeichnungen ist, und auf eine Dienstzeit von über 30 Jahren zurückzuführen kann, wurde wegen homosexueller Verbrechen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Totes einer anderen Banditengruppe übergeben.

MW. Schanghai, 8. Aug. Einer aus Peiping hier eingetroffenen Meldung zufolge haben die Banditen, die den englischen Journalisten Jones entführt haben, ihren Gefangenen in der Nähe der Grenze von Tschangai und Dschefan an eine andere größere Banditengruppe übergeben.

# Volk feiert Feste!

## Alter Brauch, geschichtliches Erinnern, religiöses Erleben vereinen sich

Wer das Volk erleben und kennenlernen will, muß seine Feste erleben. Da gehen Bauern und Bürger aus der aufgestellten Hofe heraus, lassen den Fremden Fremdling sein und —

Morgen ist Schäferlauf. In Marktgrünungen. Du weißt es, ohne daß es dir jemand erzählt. Das Ereignis liegt in der Luft. Die Hausfrauen rennen mit Kludchen über die Straße. Die Kinder tuscheln in Gruppen. Die Bürger stechen grüne Girlanden.

Wo bloß der Kaffee heute bleibt? — Ja, mein lieber Freund, es hat niemand Zeit für dich. Das Volk ist mit sich selbst beschäftigt, hat den grauen Alltag vergessen. Tübel-tübel-tübel-tübel-tübel! — Da spielen doch Tübel-tübel-tübel!

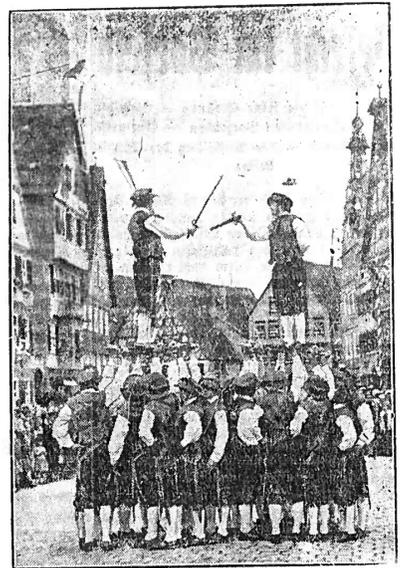
Württemberg. Darfuß stehen sie da. Starbger-Herde gefeiert, ein echtes frühliches Volks- und Weinfest, mit Freilichtspielen, Puppenzauber, Belustigungen und allem was dazu gehört. Herrlich ist auch das Weinfest in Draubach am Rhein, voll tieferen Sinns der Erinnerung aus der Geschichte das Kinderbüchlein in Wiesloch, der Schwertertanz von Zintelsbühl, der Kirchwälder Jollenpieler bei Samburg usw. usw.

Besondere Erwähnung verdient das Kiliansfest der Fischerzunft von Würzburg. Es wurde schon vor 1000 Jahren auf dem Main gefeiert. Es beginnt mit einer Prozession zum hohen Sonntag unter Mitnahme des Schreines vom heiligen Kilian. Daran schließt sich das Fischerfest. Es wird turniermäßig ausgetragen. Die Teilnehmer stehen lanzenbewaffnet am Bug ihrer „Wec-Schellen“ (Mainboote) und versuchen einander ins Wasser zu stoßen. Wer sich bis zum Schluß im Kahn hält, ist Sieger. In der Regel nehmen acht Fischer daran teil, von denen sieben in der Hitze des Gefechts ins Wasser purzeln.

Auch der Wallensteintag in Straßburg

verdiene das Kiliansfest der Fischerzunft von Würzburg. Es wurde schon vor 1000 Jahren auf dem Main gefeiert. Es beginnt mit einer Prozession zum hohen Sonntag unter Mitnahme des Schreines vom heiligen Kilian. Daran schließt sich das Fischerfest. Es wird turniermäßig ausgetragen. Die Teilnehmer stehen lanzenbewaffnet am Bug ihrer „Wec-Schellen“ (Mainboote) und versuchen einander ins Wasser zu stoßen. Wer sich bis zum Schluß im Kahn hält, ist Sieger. In der Regel nehmen acht Fischer daran teil, von denen sieben in der Hitze des Gefechts ins Wasser purzeln.

Auch der Wallensteintag in Straßburg



Schwertertanz in Zintelsbühl.



Schwedenpiele in Straßburg.



Schäferlauf in Marktgrünungen. Die Siegerin und der Sieger mit dem Preis: Krone und Hammel.

Auf dem Marktplatz steht die Schäferkapelle in weißer Tracht. Das läßt die Gegenwart vergehen da greifbar nahe.

Das bacht, wackelt seltsame Gefühle, läßt das Herz höher schlagen.

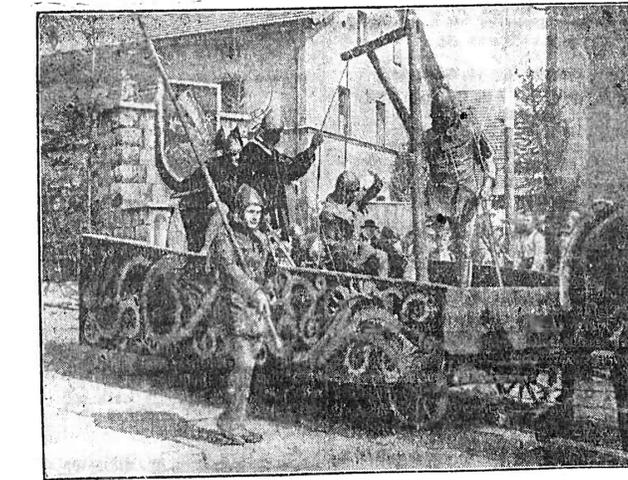
Katechospartig rollen die Wiber des Festes vorüber. Doch zu Aoh sigt der Graf von Gröndingen. Er hat einen Raucherbart und einen Ritterhelm auf der Perücke. Ihm folgen Landknechte, die Schäfer und die

Da — das Feischen. Die Mägdle schreien wacker voraus, balancieren das Schaff, daß kein Tropfen herausfällt.

Wum! Und doch fällt einer Magd der Klibel vom Kopf. In der Hitze des Gefechts rutschen die Folgenden in der Wasserlache aus, fallen zu Boden, die Bissler rollen.

Nur wenige erreichen das Ziel, den aufgestellten Bortid, in den das Wasser der Schaffs in geübtem Schwung hineingeschüttet wird.

Volksfeste! Es gibt ihrer so viele



Drachentischfest in Fürtch l. W.

Schäferinnen in schwäbischer Tracht, der heilige Urban, die Winger und Wingerinnen, zwei Mädchen mit messinggefertigten Kronen, die weiße Fahne aus dem Jahre 1774.

Einer Prozession gleich, wanderte der Zug zur Kirche, wo der Pfarrer das Gleichnis vom guten Hirten predigte.

Anschließend geht es zum Festplatz. Da stehen die Preisrichter in langer Front, und 300 Schritte davor die Schäferinnen aus

zur Reiseszeit. Sie tragen religiösen Charakter, sind dem Brauchtum entnommen oder nehmen Bezug auf geschichtliche Ereignisse.

Wer das Volk erleben will, erlebe seine Sommerfeste. Da ist das Antingen von Ravensburg. Es verfolgte ursprünglich den Zweck, die Lehrer mit handfesten Erziehungsmitteln zu versehen. Später wurde es eine frühliche Veranstaltung mit Spiel und Tanz für die Kinder. In Neustadt an

Während der Urlaubstage von Fest zu Fest. Ihm wird das größte Glück der Freizeitsfreude beschieden sein.

Walter Schumann.

(Photos: 5 Atlantic — M.)



Rittansprozession in Würzburg

# Wirtschaft der Woche

Schlechte italienische Zahlungen führen zu Rubensfliegungen. — Rückwirkungen der italienischen Wirtschaftsumstellung auf die süddeutsche Industrie. — Polens Vorstoß auf dem südafrikanischen Markt gestoppt. — Ein neuer Versuchsbau in der Frage der internationalen Währungsstabilisierung. — Die deutsche Kapitalbildung erfreulich im Fortschreiten.

In den letzten Monaten waren die wirtschaftlichen Auswirkungen des Abessinien-Konfliktes ein sehr beliebtes Thema in der internationalen Presse. Der für die italienische Regierung bestehende Zwang, bestimmte Waren und Rohstoffe, die für den Feldbau gebraucht werden, nach Italien hereinzuführen, führte zu einer interessanten Belebung des Geschäfts in verschiedenen Ländern, wie Ungarn, Rumänien und Südamerika. Auf der anderen Seite zeigte sich sehr bald, daß für Italien erhebliche Zahlungsschwierigkeiten bestanden, die auch nach der Aufhebung der Goldbedingung der Vira nicht immer überwunden werden konnten. In der letzten Woche sind zwei weitere Vorgänge dieser Art bekannt geworden. Sie beweisen deutlich, wie stark sich gegen den militärischen Expeditionen in Mitteldeutschland zeigen werden, die jetzt weit weg vom Kriegsschauplatz liegen. Eine der größten englischen Zehen, die Goldensynthese an der Tyne, mußte wegen Abhängigkeitsverhältnissen geschlossen werden. Mehrere tausend Arbeiter wurde mit Wirkung zum 18. August gekündigt. Die Schließung wurde erforderlich, weil es den englischen Kohlenexporteuren unmöglich war, für ihre an Italien gelieferten Kohlen rechtzeitig Bezahlung zu erhalten. Eine andere Rückwirkung betraf Deutschland. Die süddeutsche Handels- und Industriehandlung hatte bisher immer ihren Markt in Italien bezogen. Schon seit mehreren Monaten aber ging die italienische Industrie infolge der schlechten Devisenverhältnisse immer mehr zur Eigenverarbeitung von Holz anstelle von Tute und Baumwolle über. Dadurch ist ein verstärkter Bedarf an heimischen Textilrohstoffen eingetreten, der noch dadurch gesteigert wird, daß auch mit dem zweiten wichtigen Rohstoffland, Südamerika, Verzögerungen im Verrechnungsverkehr eintraten. Die Folge dieser Verhältnisse: sich überkreuzenden Vorgänge mußte natürlich ein Anziehen der Preise auf dem Sammarkt sein. Man sieht, der Scha-

internationalen Währungsstabilisierung im Anschluß an die englischen Wahlen laube. Man wollte auch wissen, daß englischerseits nicht für die Straßburg Automatik eines unveränderlichen Goldstandards eingetreten werden soll, sondern für Paritäten, die in bestimmten Grenzen und unter bestimmten Voraussetzungen eine gewisse Ausbalanzierung zwischen den verschiedenen Währungen gestatteten. Nun sind an sich derartige Nachrichten gewiß nicht neu, und sie auf ihre Stiefel und Stiefelgabel zu prüfen, ist fast unmöglich. Immerhin ist interessant, daß man in England immer wieder mit demartigen Sanierungsplänen spielt. Es offenbart sich darin vor der wirtschaftlichen Seite her ein Zug, der auch in der Politik des Foreign Office bemerkbar ist. Man will allmählich sämtliche internationalen Fragen von Bedeutung angehen und nach Möglichkeit durch Abkommen bereinigen. Daher der Versuch, nicht nur Gold, sondern unter Umständen auch die Währungsbeziehungen zu retten, daher die ständigen Auseinandersetzungen mit Frankreich und Italien und mit den Mächten des Donauraumes. Freilich genügt schon dieser Hinweis, um deutlich die Schwierigkeiten auf dieser Währungsherozentren. Auch der Währungsversuchsbau ist sehr schön. Vorläufig ist nur leider die Explosionsgefahr zu groß.

Sehr erfreulich ist das Bild, das aus der Bilanz für das 1. Halbjahr 1935 der deutschen Kapitalbildung herorgeht. Es beweist, daß die inländische Kapitalbildung ständig im Wachstum begriffen ist. Die Einlagen bei den Sparkassen und bei den Versicherungsanstalten des Lebens- und Sozialversicherungssektors sind in den letzten 6 Monaten ständig erhöht. Der Vergleich mit den Vorjahren zeigt Zunahmen, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen. So sind z. B. die Kapitalanlagen in der Lebensversicherung gegenüber 127,5 Mill. RM. im 1. Halbjahr 1931 in den letzten 6 Monaten auf 214,0 Mill. RM. gewachsen und die Steigerung des Reinertrags der Sozialversicherung steigt gegenüber dem 1. Halbjahr 1933 eine Zunahme von rund 114 Millionen Reichsmark die Verhältnisse vor den Vollstreckungsstellen der Reichspost. Die Guthaben betrugen im Monatsdurchschnitt des Juni 1935 194 Mill. RM. gegenüber 433 Mill. RM. im Juni 1932. Damit sind sie fast wieder zu ihrem früheren Standpunkt zurückgeführt.

# Tragödie eines Heimkehrers

Die letzten Monate waren reich an Tragödien von Menschen, die aus der Kriegesfangenschaft nicht so rasch wieder in ihre alten Verhältnisse zurückgefunden haben. Sie leben als geistig Verprengte Jahre hindurch mit den Menschen zusammen, die während des Weltkrieges »verloren« ihre Herren, dann ihre Freunde waren. Sie glaubten sich in der Fremde ansiedeln zu können, bis die Enttäuschung oder die Sehnsucht doch übermächtig wurde und sie wieder in die Heimat zurücktrieb. Aber hier wartete meist auf sie eine neue, noch schlimmere Enttäuschung. Auch die Heimat war Fremde geworden. Sie ließ den Heimkehrer aus. Die Wurzelknoten konnten nicht neue Wurzeln schlagen. Das Schicksal trieb sie weiter, meist ins Unbekannte, Dunkle einer ungewissen Zukunft hinein.

Eine neue Tragödie dieser Art ereignete sich jedoch in einem närrischen Dorfe bei Kallau. Hier erschien der Bauer Martin Kucha, der seit dem Weltkrieg vertrieben war, und fragte nach seiner Familie. Die Bauern, die den Totgeglaubten erst nach langem Hin und Her wiedererkannten, stellten die Kopie da, die Söhne wohnen noch im Dorfe, aber die Frau, die 13 Jahre auf ihn gewartet habe, ist nicht mehr hier. Sie habe sich vor fünf Jahren nach auswärts verheiratet.

Der Heimkehrer ging zu seinen Söhnen. Auch sie erkannten ihn zunächst nicht. Sie waren arm, d. wiedergekehrte Vater bedeutete für sie eine Last. So blieb das Gespräch sehr trüb. Schließlich nahm der Heimkehrer die Klinte in die Hand und ging von dannen.

Am nächsten Morgen fand ihn ein Dorfbesitzer im Walde. Er hatte sich erhängt. Die Enttäuschung war zu groß gewesen.

# Drei Monate Ziel

Roman von Heino Willberg

(Nachdruck verboten)

Lucie Ellerbrod und Ottomar Ohnesorge waren einander menschlich nähergekommen. In den Tagen der Abwesenheit Hardy hatte sich Ottomar sehr um sie gekümmert. Er lächelte sie mal ins Kino, mal ins Theater, und seine gute Laune rief sie immer mit.

Möglichlich sah sie, wie draußen ein Depeschenbote vor Ottomar stehenblieb und ein paar Worte zu ihm sagte. Ottomar fuhr erregt herum und nickte. Er nahm eine Depesche entgegen und kam im Sturmsturm in den Laden.

„Hurela, ein Telegramm!“ rief er freudigstehend. „Hardy meldet, daß der Auftrag erledigt worden ist!“

„Gut!“ rief er, und als er las, da tanzte die Buchstaben förmlich ihm freudentanz vor seinen Augen.

„Küßlein Lucie...“ rief er außer sich vor Freude, „er hat's geschafft! Wir haben den Auftrag!“

Lucie rief ihm das Papier aus der Hand und las.

„Auftrag Reibener geschafft! Ankomme mit neuen Volantier morgen Freitag gegen fünf Uhr. Herzlichst Hardy.“

Mit glücklichen Augen sah sie Ottomar Ohnesorge an.

„Er hat's geschafft!“

„Ich hab's gesagt, daß er es schafft!“ triumpferte Ottomar. „Das ist ein toller Erfolg! Lucie, Verzeihung, Küßlein Lucie...“

„Was ist das für ein Glück?“

„Das ist ein Glück!“ rief er, und er sah sie an.

„Das ist ein Glück!“ rief er, und er sah sie an.

„Das ist ein Glück!“ rief er, und er sah sie an.

Lucie sah ihn erstaunt an.

„Auf welchen Kerl?“

„Auf Ihren Zukünftigen!“

„Wirklich? Eiferfüchtig. Herr Ottomar Ohnesorge! Oh... seien Sie ohne Sorge, mein Herz ist frei und unbeschwert von der Last der Liebe! Da mag erst einmal der Richtige angilttern! Und wer weiß, ob der kommt!“

„Bestimmt kommt der!“ Ottomar hüpfte vor Freude von einem Bein auf das andere. Jetzt hatte sie zugegeben, daß ihr Herz nicht unheimbar war.

Möglichlich verblüffte sich sein Gesicht, er rief die Depesche aus den Händen der erstaunten Lucie und überlas sie noch einmal.

Dann sprang er auf einen Ballen Teppiche, den er eben ausgespulen wollte, und schmeuderte, wie damals, als er noch Schauspieler war, düster in die Atmosphäre: „Schlange, die ich an meinem Rücken gewöhnt!“

„Manu!“ sagte Lucie, „Sie haben wohl einen Anfall?“

Mit dem hintersten Intragantengesicht ließ Ottomar über die Teppiche. Mit noch finsterner Miene blickte er vor Lucie stehen.

„Sie werden ihn nicht heiraten?“

„Wen denn?“ fragte Lucie lachend.

„Diesen Volantier!“

„Volantier! Ach so, den Hardy mitbringt! Da bin ich aber neugierig, was das für einer ist!“

„Aha... schon neugierig! Das kann ja gut werden! O Hardy, was tust du mir an! Müßt deine Schwester... an diesen Volantier vertuppeln!“

„Hoppla... nun aber genug!“ antwortete Lucie und wurde ein wenig böse. „Zuviel Dummheiten dürfen Sie nicht hintereinander schmeißen!“

Möglichlich fuhr er beide herum.

„Geben Daach ooch!“ erlang eine Stimme. Sie hatten nicht gehört, daß ein Kunde eingetreten war.

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

# Gold in Maria-Theresientalern!

Ein interessantes Kapitel afrikanischer Währungsgeschichte. — Mussolini zählt in afrikanischen Währungswerten.

Nach Meldungen aus Italien hat Mussolini für den afrikanischen Feldzug eine große Anzahl von Maria-Theresientalern prägen lassen, die in Äthiopien und überhaup in Mittelafrika die Hauptwährung bilden. Auch die Expeditionstruppen in Afrika werden bereits mit diesen Talern beliefert.

Die Geschichte der Maria-Theresientaler bildet eines der interessantesten Kapitel der Münzgeschichte überhaupt. Sie wurden im Jahre 1753 zum erstenmal mit dem Bildnis der österreichischen Kaiserin Maria Theresia geprägt. Durch den österreichischen Handel über Venedig kamen sie in die läufigsten Mittelmeerländer und bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts bis ins Innere Afrikas, ja sogar bis nach Britisch-Indien. Jahrzehnte hindurch war der Theresientaler das Zahlungsmittel schlechthin auf dem Balkan, in Vorderasien, in Arabien, Ost- und Innerafrika. Zum Teil ist er bis über den Äquator vorgedrungen. Die gleichbleibende Zuverlässigkeit dieser Münze hinsichtlich Gewicht und Feingehalt machte sie überall außerordentlich beliebt. Infolgedessen wurden Maria-Theresientaler auch noch späterhin geprägt, als schon längst eigene Währungen in den Ländern um das Mittelmeer eingeführt waren.

Es erschienen die Jahreszahl 1780, in dem Maria Theresia starb und wurden stets mit dieser Jahreszahl und dem damals gültigen Prägebild hergestellt, bis 1866 in Venedig und dann in der Wiener Münze. Den Talern wurde sogar bei der Prägung ein leicht gebräuntes Aussehen verliehen. Bis zum Weltkrieg dauerten die österreichischen Prägungen ununterbrochen an, der Talerswert betrug 42 Mark der deutschen Währung. Die Wiener Münze zog aus den Prägungen, die nur eine Befestigung ausgeführt wurden anscheinend Gewinn, da sie anderthalb Prozent an Kosten erspart.

Auch heute noch ist der Maria-Theresientaler das wichtigste Zahlungsmittel in Ost- und Innerafrika, vor allem in Äthiopien. Kaiser Menelik besitzt bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1910, Monatsblätter zu prägen, die dem Theresientaler an Größe und Feingehalt gleichgehalten sind. Während des Krieges waren große Mengen von Talern in Arabien und Indien gehortet worden. Ihr Rückstrom in den Nachkriegsjahren machte dem Bedarf an neuen Stücken

der Baden zuließ, aber Hardy beruhigte ihn: „Erstrecken Sie nicht gegen! Bei mir können Sie bei der Arbeit sitzen. Also das ist Herr Wulf Steinhagen, Sohn des Senators und Konrads Steinhagen aus Hamburg. Bedeutende reiche Familie! In ganz Hamburg bekannt. Herr Wulf wiederum ist der beste Schweinefleischmacher — ich wollte sagen Feinschmecker von ganz Hamburg! Er ist zu uns gekommen, damit wir ihn in Natura vorführen, wie man durch Arbeit leicht fünfzig Pfund verlieren kann!“

„Wie geht es Ihnen?“, fragte Hardy. „Du bist der hübschste Kerl unter der Sonne!“ lobte Ottomar. „Nun kommt das Gesicht fürzigen hinaus und die Beine und ich habe eine Lebensstellung.“

„Gott sei Dank, daß ich da bin!“ sagte Hardy aufatmend. „Es ist eine ganz schöne Ecke von Hamburg bis Berlin.“

„Ganzlich Glückwunsch, Hardy!“ krächzte Ottomar vergnügt. „Aber wo haste denn den Kolonialist?“

„Da ersehen er schon.“

„Mit weit aufgerissenen Augen sah jetzt Lucie und Ottomar, wie sich ein wahres Monstrum von Mensch aus dem hinteren Wagenteil wühlte.“

„Endlich war er heraus und sah neugierig und froh auf Lucie und Ottomar. Omgeworfen stand er mit einem Male vor dem Mann. Der Kolonialist war ihm mit einem Male so sympathisch, denn er erkannte, daß diese Lantane niemals Lucie gefährlich werden konnte. „Ab, der neue Kolonialist!“ sagte er vergnügt. „Schnell willkommen in Berlin! Die Arbeit wartet schon auf Sie!“

„Bei dem Wort „Arbeit“ rief Wulf die Lucie erschrocken an. „Lauter es das Zeitpunkt

dem früher 16,5 auf ein englisches Goldpfund gingen, hat sich im Laufe des Jahres 1934 auf 14,5 und im Frühjahr des Jahres nach der neu einsetzenden Silberhochzeit auf 13 Taler je Goldpfund erhöht. Der gegenwärtige Umlauf an Theresientalern in Äthiopien wird mit rund 50 Millionen Talern angegeben. Die meisten hat die Staatsbank in ihrem Besitz, so daß der Notenumlauf von 3,3 Millionen Talern weit über 100 Prozent durch Silber gedeckt ist.

Mit Papiergeld ist in jenen Ländern nichts anzufangen. Das hat auch Italien bedacht, denn es hat im April und Mai Silber angekauft und von sich aus Maria-Theresientaler geprägt, mit denen die Truppen in Ostafrika beliefert werden. Daß sich eine in ihrem Ursprungsland schon längst für ungültig erklärte Münze so lange Zeit im Ausland als wichtiges Zahlungsmittel hat halten können, ist in der Tat eine der merkwürdigsten Erscheinungen der Münzgeschichte, die auf rein psychologischen Gründen beruht.

## Der Geldschrank des Zauber Künstlers

Wer öffnet ihn? — Betrogene Spiritistenhoffnungen — Magische Schlüssel

Der große Zauber Künstler und Artist Harry Houdini hatte eine Menge Klauen in sein Testament gesetzt, wonach seine Hinterlassenschaft erst Jahre nach seinem Tode durchgeführt werden dürfte. Für diesen späten Zeitpunkt sah er auch einen besonderen Veranlassungsweg fest, nach dem er sich mit der Frauwelt aus dem Jenseits in Verbindung setzen wollte: Er unternahm damit einen ähnlichen Versuch, wie Edison ihn mit seiner Gattin verabredete. Aber in beiden Fällen haben diese Verabredungen natürlich verfallen. Vor mehreren Tagen fand in einem großen spiritistischen Zirkel, wie sie in Amerika und England noch immer blühen, eine Sitzung statt, in der Houdini direkt oder durch ein Medium erscheinen sollte. So sehr sich aber das Medium und die ganze Spiritistengesellschaft bemühten, Harry Houdini blieb fern. Das war eine besonders große Enttäuschung für Houdinis Gattin, als sie ihn allen Entschlüssen über das Geheimnis seines Geldschrankes ausstagen wollte. Der Zauberer schien nämlich genau wie auf der Bühne auch zu Hause den geheimnisvollen Mann zu spielen. Er brachte keine Papiere

in einer Wand unter, an der kein Schlüssel lag und keine Drehschleife zu sehen waren, die sich aber dennoch aufhat, wenn Houdini in einer bestimmten Art und Weise über die Wand tritt.

Die Versuche der Gattin, den Geldschrank durch einen Schloffer öffnen zu lassen, mißlang, weil dieser aus härtestem Stahl hergestellt war und allen einfachen Schließgeräten den stärksten Widerstand entgegensetzte. Mit dem Schweißbrenner wollte man aber an die Wand nicht herangehen, da man Sorge hatte, daß der Inhalt des Geldschrankes in Flammen aufgehe oder verkohle.

Nachdem also die spiritistische Sitzung ergebnislos verlaufen war, wandte sich Frau Houdini an einen der berühmtesten Feinschmecker von Amerika, Charles Courtines. Dieser Feinschmecker ist außerdem ein bekannter Erfinder und gilt als einer der schärffinnigsten Leute von U.S.A. Er studierte tagelang an der Wand herum, versuchte mit elektrischen und allen möglichen anderen Geräten hinter das Geheimnis zu kommen und hatte schließlich auch einen interessanten Teilerfolg zu verzeichnen, der ihn vermutlich in

Heute morgen war das Telegramm Harbys eingetroffen, daß er auf der Fahrt nach Hamburg sei. Lena war darüber sehr glücklich, so gleichgültig sie auch vor den getrennten Augen der Mama tat. Frau von Thomastus, Thora mit Bornamer, war eine schlank, sehr vornehme Dame, viel vornehmer wie ihr Gatte, das heißt, das war nur äußerlich. Was bei Thomastus natürlicher Stolz war, das wirkte sich als ein Dünkel bei seiner Gattin aus.

Frau von Thomastus war über das burschliche Wesen der Tochter immer entsetzt gewesen. Dauernd hatte sie an Lena zu mäkeln, und Lena hatte sich angewöhnt, schon nicht mehr hinzuhören. Sie war ein frisch-fröhliches Menschenkind und sagte sich, daß das Leben frisch genossen werden müsse, wenn man Freude dran haben sollte.

Am schlimmsten war es, wenn die Mutter von der Verbindung mit dem klobigen reichen Steinhagens sprach. Dann schnitt Lena Grimassen und trollte sich unter einem Vorwand.

„Das war auch jetzt wieder geschehen. Lena hatte gesagt, daß sie im Garten ein paar Rasen für sich schneiden wolle, in Wirklichkeit hatte sie den Hannes unten gesehen, der sehr glücklich auf sie wartete und ihr sehr sicher von neuen „Kameradschaften“ herkommen wollte. Da mußte sie ihn doch abhören.“

„Sie traf Hannes unten am Tore.“

# DIE TROMMEL

vom Kampf und Werk der Hitler-Jugend

Nr. 10 Vierzehntägige Jugend-Beilage der „Breisgauer Nachrichten“ Emmendingen

## Zeltlager der Hitler-Jugend bei Gutach

Der Unterban III/113 der S. J. (Bezirk Emmendingen und Badlitz) führt vom 10. bis 18. August auf dem Waltersee bei Gutach ein Zeltlager durch, das von 100 bis 120 Hitler-Jugendigen aus den beiden genannten Bezirken besucht wird.

Der Leiter Dr. Rehm hat in Anerkennung der Wichtigkeit und Bedeutung eines solchen Zeltlagers die Schirmherrschaft für das Unterbanlager übernommen. Wir haben bereits die Zulage erhalten, unseren Kreisleiter dort oben auf dem Waltersee begrüßen und sprechen zu dürfen. Auch der Kreis-Schulungsleiter Hg. Reibiger wird voraussichtlich den verarmten Jungen einen Vortrag halten. Bester haben verschiedene führende Persönlichkeiten ihr Erscheinen im Lager zugesagt, welche Tätigkeiten ein Beweis sein dürfte, welches Interesse die Gemeinschaftslager der Hitler-Jugend in weiten Kreisen des Deutschen Volkes finden.

Schon am Samstag morgen wird ein Kommando unter Führung eines Schulführers abziehen und wenn am späten Nachmittag der Hauptzug der Jungen eintrifft, werden die erforderlichen Zelte bereits stehen und gut beschützt sein. Eine Gulaschkanone und ein gut eingewählter Koch wird für das herrliche Wohl der Lagergemeinschaft sorgen, so daß in dieser Hinsicht bestimmt kein Mangel berühren wird. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß Freund Petrus uns Silberwetter schenken möchte; doch auch vor einem herzhaften Regenschauer ist den Zeltlagernden keine Kameraden täglich besuchen und kontrollieren wird, kann wirklich die ängstliche Mutter ihren Jungen aus Lager ziehen lassen.

Das Zeltlager, das Grenzmarlager sind wobei überall im Reich werden und die Kameraden Lager durchzuführen und in der Unterban III sein Lager gestalten. Es soll ein Erlebnis für die Teilnehmer werden und die Kameraden äußerlich und innerlich formen. Über diese 8 Tage aber sehen wir den Wahlspruch:

„Gelobt sei, was uns hart macht!“

## Feiglinge

Feige zittern, vor Gewittern, Feige fliehen vor der Tat.

Feige rennen vor dem Brennen ihres Glaubens in Verat.

Feige werden hier auf Erden niemals unter Kamerads.

Gerhard Dabel.

## Gemeinschaftsgeist im Lager

Im Lager umgibt die Gemeinschaftsgeist, der feinerlei Besonderheiten, weder für den einen noch für den anderen über tut die gleiche Arbeit, macht den gleichen Dienst.

Sie essen alle dasselbe Brot Sie machen alles zusammen Dabei nicht, daß einer der Jungen Sonderrechte hat.

Besteht die Dienstvorrichtungen vorher in gerechter Weise.

## Waschlappen oder Soldat?

Übernahmeführer Dema Hoff, der Kreisführer Emmendingen, schreibt uns zum Höhepunkt der Lagerzeit:

Das letzte Lied im Lager ist verklungen. „Aus ist der Traum, jetzt heißt's marschieren“, — hart schlägt die Nagelhaube des Feldmarschalls Jähnleins auf das Pflaster. Noch ein Blick zurück, dort zu der Stelle hin, wo eben die Lagerfabrik niedergezogen wurde — „und kein junges Leben zu verlieren“, hallt es weiter — in allen Jungherzen klingt es nach.

Jugend etwas ist in den Zungen des Lagers innerlich gewachsen, zum erstenmal sind sie für drei Wochen nicht nur „im Dienst“ Hitler-Jungen, sondern „ganz Hitler-Junge“ gewesen. Schon früher einmal war eine Zeit, in der es nur ganze Hitler-Jungen gab, damals beim ersten Kampfschnitt im nationalsozialistischen Ringen um Deutschland. Gebert Norius verteilte Flugblätter und wurde von der Kommune niedergeworfen, Hitler-Jungen flohen aus der Schule, Weierbach und Elternhaus. Die Saat des Opfers ist heute ausgegangen, Deutschland gehört uns wieder. Die Feinde der Nation aber denken sich, viele seien heute aus gebürdeter Stellung ihr Gift in den Volkstempel. Nehmt euch in acht, ihre Veltreter!

1935 in den Zeltlagern die Herzen geklärt und die Wille geschärft worden! — Zeltlager der S.J., das bedeutet nicht „etwas Schönes für die Jugend“, sondern das ist erste Arbeit für Deutschland und das Entschlossene — Todeurteil für die Feinde dieses Deutschlands! —

Das Hoheitsgel, das die bürgerliche Welt früher einem Jungen stellte, heißt: Gesellschaftsgeist, Stellung, Geldverdien. Waschlappen, das ist heute gar nicht fähig, das stolze Wort des Führers mit Dred zu beschmutzen und der Gemeinschaft des Volkes in den Rücken zu fallen. Wo aber waren diese Geraden in ihrer Unklarheit? Nicht mit Nagelstücken und Tornieren auf Fahrt über im Zeltlager, sondern als Söhne der „oberen Zehntausend“ am Strand der Ostsee — weitaus vom Treiben des „gewöhnlichen Volkes“. Ausgestorben sind sie selber bis heute noch nicht, die sogenannten Penalenälteren. Wir sehen hier für uns eine große Aufgabe; wir weiß, ob wir ändern wollen in der bis fünf Jahren nicht immer noch „Sara-Boruffa“-Fälle zu verzeichnen haben?

## Ernstes Lager schaffen

Warnicken — eine Verpflichtung

Durch den kalten, regnerischen Spätabend über das Brausen der See. Von fern herflutet das Lied einer marschierenden Kolonne auf. Sie und wieder verweht der Sturm seinen Klang. Am Steilhang der Klippe flacker ein rotleuchtendes Feuer, ein Funkenregen sprüht auf, fließt davon und verfließt. Ringum steht schwarz der Wald, durch dessen Baumkronen der Sturm tobt. Die marschierende Kolonne ist in den Dichten des Feuers getreten, die rote Glut spiegelt sich auf den Gesichtern wieder.

Zum letzten Mal hat sich der Teilnehmerkreis des Dispreuhslogers der Hitler-Jugend in Warnicken an der Samlandküste um das Feuer versammelt. In dieser Stunde finden zwei Wochen angespannter und ernster Arbeit in der Gemeinschaft ihren Abschluß. Die Kameraden und Kameradinnen haben die Verpflichtung, die ihnen dieses Lager auferlegt hat. Dann aber formt sich aus ihrem Kreise wieder ein Lied und steigt in die Nacht. Wieder sind es, in denen nationalsozialistische Glaubwürdigkeit liegt, Lieder Tage der Freude, aber auch der ersten Be-

aus der Kraft der Gemeinschaft, Lieder des Bekennens aus der steterhalten Ueberwindung. Aus dem neuen Kreise am Lagerfeuer springen die Gedanken über in die große deutsche Heimat, sitzen in jene Landschaften und zu jenen Menschen, in denen diese Kameraden stehen und wirken.

Einer tritt aus dem Kreise, tritt nahe ans Feuer heran. Wie die Flammen schlagen schlagen seine Worte zum Himmel auf, die der Ausdruck eines gemeinsamen Glaubens sind. Nach ihm ruft noch einmal der Leiter des Lagers in jedem einzelnen die Verpflichtung wach, die er zu Beginn des Lagers in einem feierlichen Augenblick im Remter der Marienburg abgegeben hat: Einmal für die Gemeinschaft und Einmal für das Grenzland! Und während er spricht, ziehen vor den Teilnehmern noch einmal die 14 Tage der Arbeit, der Kameradschaft und des Jungens über, 14 wertvolle und schöne Tage, über denen Sonnenschein lag, aber über die auch Sturm und Regen hinwegbrauste, 14 Tage der Freude, aber auch der ersten Be-

„Wo hin? Was nun? Die Feinde sind in der Ueberzahl. Jetzt hilft nur eines — sich tapfer verteidigen.“ Ein Knäuel von Pimpfen wälzt sich auf dem Waldboden. Der Wimpel wird nicht losgelassen, aber langsam lassen sie Kräfte nach. Der Arm wird lahm, die Finger schmerzen. Nicht loslassen! Da in höchster Not nach Rettung. Die Anwesenden haben in ihrer Siegesgewißheit zwei Rabau gemacht und dab' überhört, daß Hilfe für den Gegner heranzöge. Und wie heranzöge! Die Pimpfe waren durch das dicke Unterholz leicht vorgetrieben. Dabei wurde die Sänbe und das Gesicht zerkratzt. Aber es mußte sein. Sie erschienen gerade im rechten Augenblick. Mit Blüheschnelle entzogen sie den ermüdeten Kameraden den Wimpel und saulen damit auf und davon. Alle sind verärgert, der Verantwortliche meint, jetzt sei alles verloren. Endlich klappt er und ein Seufzer tieferer Erleichterung entfährt ihm. Der so heiß verteidigte Wimpel ist in Sicherheit.

Zu spät nahmen die Punkte die Verfolgung auf. Denn es dauert eine Zeitlang bis sie sich von ihrem Schrecken erholen. Der Vorprung ist so groß, daß der umstrittene Wimpel in Sicherheit gebracht werden kann.

Der erste Wimpel war gerettet.



Unsere Hitler-Jugend bei frühlichem Spiel. (Schwert — M.)

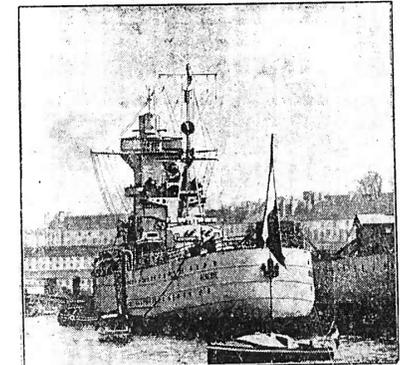
# Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten“ Emmendingen



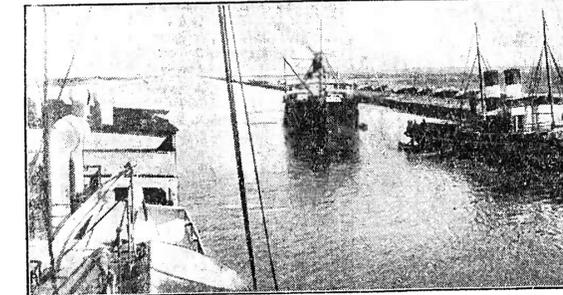
**Britische Frontkämpfer in Hamburg.**  
Mit dem „Kraft durch Freude“-Dampfer „Monte Pascoal“ trafen 24 britische Frontkämpfer aus dem Scheffeldbunker unter Führung von Captain Ward und Colonel Howson in Hamburg ein und legten in Begleitung von Angehörigen der Reichswehrverpflegung auf dem deutschen und englischen Ehrenfriedhof in Ostfriedhof Kränze nieder. (Scherl-Bilderdienst — M.)



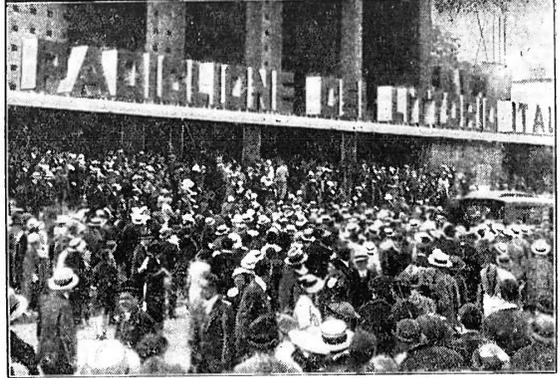
**Das erste Bildtelegramm von den Unruhen in Brest.**  
Wegen der Notverordnungen des französischen Kabinetts Lavaur kam es in den Kriegshäfen Brest und Vieux zu Demonstrationen der Arbeiter der Staatswerften, die in Brest schließlich in offenen Aufruhr auf den Straßen und Plätzen ausarteten. Nur nach erheblicher Verstärkung der Polizei durch Marineinfanterie, Wachtregiment und sogar farbige Kolonialtruppen gelang die Wiederherstellung der Ruhe. Unser Bildtelegramm aus Brest zeigt Steinwerfen, die die Aufrechter in den Straßen erschüttert hatten. Dahinter hatten die Demonstranten der Ankunft der Truppen. (Scherl-Bilderdienst — M.)



**Der Unruhschiff in Brest.**  
Bild auf einem Teil des Marinarschiffes in Brest, wo die Unruhen ihren Ausbruch nahmen. (Scherl-Bilderdienst — M.)



**Das Tor von Europa nach Ostafrika; der Suezkanal.**  
Durch die gespannte Lage zwischen Italien und Arabien ist der Suezkanal in den Vordergrund des Interesses gerückt — jene wichtige Kanalstraße der Großschifffahrt, die sich in englischem Besitz befindet und die von Gallien für ihre Truppentransporte nach Ostafrika benutzt wird. England soll jetzt Gallienpunkte längs des Kanals ausbauen (siehe militärische Vorbereitungen anderer Art zur Sicherung und Überwachung des Suezkanals treffen. (Scherl-Bilderdienst — M.)



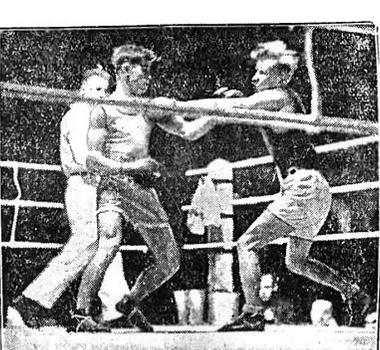
**Kommunistische Krawalle auf der Brüsseler Weltausstellung.**  
Unser Bild zeigt die Menschenmenge vor dem italienischen Pavillon während der Krawalle. (Scherl-Bilderdienst — M.)



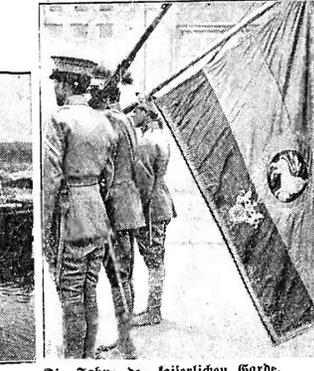
**So ging die New Yorker Polizei gegen die Flaggenhändler der „Bremen“ vor.**  
Die Aufnahme zeigt die Polizisten bei der Abwehr kommunistischer Demonstrationen, die nach der Abfahrt der „Bremen“ die Freilassung der verhafteten Flaggenhändler erreichen wollten. (Scherl-Bilderdienst — M.)



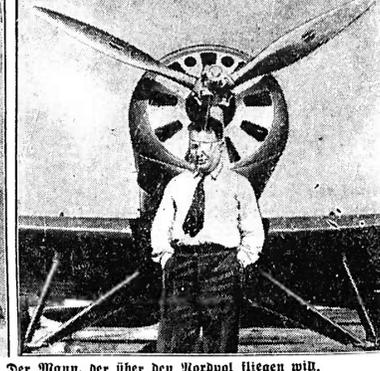
**Obermüßmeister Stadel zum Luftwaffen ernannt.**  
Ebenso wie Heer und Marine wird jetzt auch der Luftwaffe ein Obermüßmeister ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Obermüßmeisters der Luftwaffe ist Obermüßmeister Stadel beauftragt worden, der lange Jahre an der Spitze der Luftwaffe als Infanterieausbildungsoffizier in Douaumont gestanden hat. (Weiß — M.)



**Die deutsche Amateur-Boxer suchen ihre Meister.**  
In Berlin wurden gegeneinander die Deutschen Amateur-Boxer herbeigeholt. Es ist ein Moment aus dem Leben der Boxerwelt: Sie fechten in der Boxringarena gegen sich an, die sie ein schönes Treffen lieferten; Seufzer gewannen. (Scherl — M.)



**Die Fahne der kaiserlichen Garde.**  
Die kaiserliche Garde der kaiserlichen Armee ist die Welt in Rekordzeit sowie einen Aufstieg in die Stratosphäre dar, das aus den besten Kriegeren der Kaiser zusammengefasst ist. Die Fahne der Garde ist in Welt geflogen. Das Wappen der kaiserlichen Garde. (Scherl-Bilderdienst — M.)



**Der Mann, der über den Nordpol fliegen will.**  
Der amerikanische Flieger Wiley Post, der bereits einen Flug über den Nordpol gemacht hat, ist zu einem Flug über den Nordpol von Amerika nach Russland gestartet. In seiner Begleitung befindet sich der amerikanische Pilotenpiloter Bill Rogers. Hier stellt sich der einjährige Flieger mit seiner Maschine vor. (Weiß — M.)

# Geschäft in Perlen

Von Franz Friedrich.

Mister Slomly empfing einen jungen Mann in seinem Zimmer. Er ging, nachdem der Besucher sich ein wenig vorzüglich in einem echten Schipendalesessel häuslich machte, einmal um den netten Menschen herum, setzte die Daumen in die Westfädelarmelknauffalten, mippete ein bisschen auf den Fußspitzen und sagte: „Wundervoll... Sie haben meine Perlenkette gefunden?“ Worauf der nette junge Mann mit dem Kopf nickte. Dabei schob er seinen neuen Hut etwas aufrichtig auf den Diplomatenscheitel, Anwesenden stellte Herr Slomly einige Dosen mit Zigaretten zurecht und lächelte freundlich: „Rauschen Sie?“ — „Mitte!“ Herr Slomly gab sogar Feuer. „Danke!“ sagte der freundliche Mann.

„Sie müssen erzählen, wo Sie die Perlenkette gefunden haben“, sagte Herr Slomly und ging wieder an zu gehen.

„Auf dem Columbus Circle...“

„Ah, natürlich“, fiel ihm Slomly ins Wort, „wir haben dort vor Heides...“

„No“, unterbrach ihn laut aber entschlossen der junge Mann. „No, Sir! Auf dem Columbus Circle erinnere ich mich, daß ich nicht einen Cent bei mir hatte. Ich machte also kehrt und ging die Straße hinauf, ich wohne nämlich in der Sechsten, dort, wo die Hochbahn die Schleife macht. Dort gibt es einen kleinen Primadonazigarrenladen...“

„Ja, jetzt erinnere ich mich, wir blieben dort stehen; ich kaufte mir eine Zigarette. Also dort!“

„No, Sir!“ wehrte der junge Mann sanft aber entschieden ab, „No, Sir! Aber dort entdeckte ich plötzlich, daß ich mein Geld wieder in der Tasche habe. Diese Entdeckung war eigentlich der Grund, warum ich jetzt meinen Weg an den Siegfrieds vorbei nahm. Sehen Sie und dort, genau zwischen Tür und Angel, hing sie.“

„Ja, gestern war Premiere; ich hätte es mir denken können. Also gut, Mister... wie heißen Sie eigentlich?“

„Fog, einfach Fog, Daniel Everett Horton Fog.“

„Ich sagte es immer, Newport sei eine christliche Stadt. Und es freut mich, einen christlichen Finger in meinem Hause zu haben!“

„Oh, bitte!“ wehrte Mister Fog laut aber mit aller Entschiedenheit ab. „Es ist selbstverständlich. Ein so teures Geld, vielleicht noch dazu ein Andenken...“

„Wie Sie das alles wissen! Ja, ein Andenken. Es wäre fast unmöglich bei diesen Zeiten!“

„Oh, ich weiß. Die Business gehen flau. Wir legen Sie das? Wir einem aus der Wall Street?“

„So, Wall Street, Mister Fog. Ich führe zwar nur ein kleines Haus, wolle bei Gott lieber im dreißigsten wohnen, so im Sherry Aderland oder sonstwo...“

„Immer ist es der Millionär, der rechtzeitig zu sparen beginnt!“

„Sehr klug, Mister Fog. Ein Gläschen Whisky, oder Sherry, oder Ritz, es ist ja alles da... was Sie wollen!“

„Oh, danke, Sir!“ Fog öffnete die lederne Tasche. Mister Slomly wippte wieder auf den Fußspitzen. Es war ein ganz wunderbarer Augenblick. Plötzlich hielt Herr Fog ein, bildete Herrn Slomly an, mit großen Augen. „Im lo fertig!“ sagte er, aber eine kleine Befreiung der Kette. Sie verstehen, die Zeiten sind unruhig, und ich möchte vor allem ganz korrekt vorgehen und gebast sein...“

„Ah, Mister Fog, das ist wunderbar. Mit Ihnen müßte man Geschäfte machen! Sie haben eine große Karriere vor sich, nein, Tatsache, eine Karriere! Gut! Es ist eine ganz normale Perlenkette. Warten Sie, meine Frau trägt sie nicht oft. Aber ich glaube, in der Mitte hat sie etwas vollere Stücke. Und die Platinstücke, mit einigen Brillanten. Öffentlich stimmt es!“

„Bräutigam! Ganz genau die Ihre!“ Dann nahm Mister Fog die Kette aus der Tasche. Sie war fein in Seidenpapier eingewickelt. Langsam drehte er sie auf dem Schreibtisch aus. „Sie ist wunderbar!“ sagte er.

„Ja, sie kommt von drüben, von einer Verwandten meiner Frau, wir stammen aus Holland...“

„Ah, Holland! Dort gibt es doch die Diamantenhändler!“

„Ja, in Amsterdam. War mal dort, wegen eines Diamanten.“

„Also, dann stimmt die Sache!“ unterbrach ihn Herr Fog, der jetzt plötzlich ganz ruhig und hart geworden war. „Ich hoffe, daß ich Sie, wegen des drüben, von einer Verwandten meiner Frau, wir stammen aus Holland...“

„Ah, Holland! Dort gibt es doch die Diamantenhändler!“

„Ja, in Amsterdam. War mal dort, wegen eines Diamanten.“

„Also, dann stimmt die Sache!“ unterbrach ihn Herr Fog, der jetzt plötzlich ganz ruhig und hart geworden war. „Ich hoffe, daß ich Sie, wegen des drüben, von einer Verwandten meiner Frau, wir stammen aus Holland...“

Könnte sie unter Freunden auf fünftausend Dollar schätzen.“

„Möglich, möglich, aber die Zeiten sind schlecht, das wissen Sie!“

„Ganz genau, Mister Slomly. Aber wenn Ihnen die Sache nichts weiter bedeutet, glaub ich, wird es besser sein, ich ginge damit zur...“

„Ah, das wäre gelacht. Wissen Sie, unter uns, ich zieh die Sache schon mal als vom Wirtschaftsgeld, oder wenn ein neuer Wagen kommen soll oder so... Also hier! Einverleiben?“ fragte Slomly und blätterte eine kleine Anzahl von Scheinen auf den Schreibtisch. Aber dieser Mister Fog ließ beim Anblick der Einbalknoten die Kette gefasst in der lebernen Tasche verschwinden, so rasch, daß Herr Slomly mit dem weiteren Aufzählen kaum nachkam. Beide Herren waren mitten im Geschäft. Endlich war Herr Fog mit dem Betrag einverstanden. Ja, er verzog sogar nicht die kleine Rechnung für die Anzeige in der Times vorzulegen, die er aufgegeben hatte, um den richtigen Berliner zu entdecken. Und Herr Slomly mußte ganz glücklich sein, diesen kleinen Betrag zu zahlen, denn nur durch diese Anzeige war es ihm möglich geworden, das teure Schmuckstück wiederzuerlangen. Herr Fog hatte sich sehr rasch empfohlen, mit einem „Im sooo very kind, Mister Slomly!“ war er durch die Tür gegangen, links um die Ecke des großen kleinen Hauses zur nächsten Untergrundbahnstation. Herr Slomly konnte ihm nicht nachschauen, sonst hätte er gesehen, wie Mister Daniel Everett Horton Fog aus seiner Alltagskleidung eine ganz wunderbare Kette nahm, sie gerätlich durch die Finger gleiten ließ, und zu seinem Freunde, der plötzlich aus dem Tunnel auftauchte, sagte: „John Stück für heute, Jim. Ich glaube, das genügt!“ „Wieviel Zuschüssen noch?“ „Zwei!“ „Danke! Pos!“

Mister Slomly aber rief sich die Hände. Er legte die Kette in seinen Schreibtisch, er gedachte bis Weihnachten zu warten. Seine Frau aber, die blonde entzückende Besse, wartete nicht ganz bis Weihnachten. Sie entbot die Kette schon vorher. Für den ersten Augenblick schien tatsächlich das Glück einen besonderen Lichtstrahl in das Haus geworfen zu haben; aber dann lag ein Schatten vorüber. Ein winziges Preisstetellen fand Besse an der Kette. Darauf stand eine geradezu lächerliche Ziffer. Und sofort fragte Besse Slomly: „Dearst, wieviel lohnen die Perlen?“ Und Herr Slomly antwortete genau: „Fünfhundert — mein Liebling! Du sollst es wissen, ich kaufte sie aus zweiter Hand, das muß man verstehen, es ist ein Geschäft, das nicht alle Tage vorkommt in Manhattan!“

„Fünfhundert!“ wiederholte Besse merkwürdig.

„Ja! Und ein Wert von gut dreitausend! Das verstehe ich!“

„Mag sein, die echte! Aber diese hier?“

Bei dem Wort „echt“ hob Herr Slomly seine spitze Nase hoch. Aus seinem weit geöffneten Mund stieg ein großes Lachen, in das Frau Besse nur zwei Worte rief: „Zwei Dollars!“

## Etwas zum Lachen

**Warum?**  
Premiere im Thalia-Theater.  
Seit einer halben Stunde hat die Vorstellung begonnen.  
Da kommt weiter in das Foyer gestürzt, gibt eilig an der Garderobe seine Ueberkledung ab und hästet zum Eingang in den Zuschauerraum.  
„Hilf!“ macht der Vorgesetzte. „Seien Sie bitte recht leise mein Herr!“  
„Warum?“ fragt weiter. „Schämt schon alles?“  
Der Geißhals.  
Ein Geißhals war auf das Dach seines Hauses geflohen, um Schäden an den Schindeln selbst auszubessern, dabei verlor er den

# Programm des Reichsfenders Frankfurt

vom Sonntag den 11. August bis Mittwoch, den 14. August

<b>Sonntag, 11. August 1935:</b>	8.00 Sendestunde	18.30 Jugendfunk: Festtag und Freizeit	22.10 von Emanuel Schifanoer. Musik von W. A. Mozart.
8.00 Wetterlandsmedungen, Wetterbericht	8.05 Gymnastik (A. Gluder).	18.45 Das Leben spricht	22.10 Zeitungs- und Nachrichten aus dem Sendebereich, Sportbericht.
8.25 Sendepause.	8.45 Evangelische Morgenfeier.	19.00 Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	22.20 Akademische Weltmeisterfahrten in Budapest.
8.45 Choralstaben.	9.00 Deutsche Morgenfeier der G.D.	19.50 Der Tagespiegel.	22.30 Musik zur späten Nacht.
9.00 Gorgeliana.	9.45 Ein zoologischer Paradiesgarten. Aus Erinnerungen von Prof. Ludwig Heß, Berlin.	20.00 Zeitungs- und Nachrichten.	24.00 Radmusik.
10.10 Ein zoologischer Paradiesgarten. Aus Erinnerungen von Prof. Ludwig Heß, Berlin.	10.45 Rantale von Rob. Seb. Bach: Was frag ich nach der Welt.	20.10 Die unterirdische Großstadt.	
12.00 Mittagskonzert.	12.00 Fimberstunde.	21.30 Sommermusik: Riker Beethoven.	
14.45 Das Volk erzählt.	14.00 Nachmittagskonzert.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.	
16.00 Jugendfunk.	16.00 Jugendfunk.	22.20 Unterhaltungskonzert.	
16.30 Volksmusik.	16.30 „Menschen und gegenüber“	22.30 Musik zur „Guten Nacht“.	
19.00 Sport.	19.50 Sport.	24.00 Radmusik.	
20.00 Überkonzert.	20.00 Überkonzert.		
22.00 Zeitungs- und Nachrichten.	22.00 Zeitungs- und Nachrichten.		
22.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten	22.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten		
22.20 Sportspiel des Sonntags mit Frankfurter von der Gründung der akademischen Weltmeisterfahrten in Budapest.	22.20 Sportspiel des Sonntags mit Frankfurter von der Gründung der akademischen Weltmeisterfahrten in Budapest.		
22.45 Tanzfunk.	22.45 Tanzfunk.		
24.00 Radmusik.	24.00 Radmusik.		
<b>Montag, 12. August 1935:</b>	6.00 Choral — Morgenmusik, Gymnastik (Georg Gehhardt).	6.00 Choral — Morgenmusik, Gymnastik (Georg Gehhardt).	6.00 Choral — Morgenmusik, Gymnastik (Georg Gehhardt).
6.30 Frühkonzert.	6.30 Frühkonzert.	6.30 Frühkonzert.	6.30 Frühkonzert.
8.00 Wetterlandsmedungen, Wetterbericht.	8.00 Wetterlandsmedungen, Wetterbericht.	8.00 Wetterlandsmedungen, Wetterbericht.	8.00 Wetterlandsmedungen, Wetterbericht.
8.10 Gymnastik (A. Gluder).			
8.30 Sendepause.	8.30 Sendepause.	8.30 Sendepause.	8.30 Sendepause.
9.00 Zur Kaiserstaute:	9.00 Zur Kaiserstaute:	9.00 Zur Kaiserstaute:	9.00 Zur Kaiserstaute:
Gilbert-Sollist Georg Brenkel spielt.			
9.20 Jakob Wallacher erzählt von seiner Saar- Heimat.	9.20 Jakob Wallacher erzählt von seiner Saar- Heimat.	9.20 Jakob Wallacher erzählt von seiner Saar- Heimat.	9.20 Jakob Wallacher erzählt von seiner Saar- Heimat.
9.40 Kleines Konzert.	9.40 Kleines Konzert.	9.40 Kleines Konzert.	9.40 Kleines Konzert.
10.00 Sendepause.	10.00 Sendepause.	10.00 Sendepause.	10.00 Sendepause.
10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus.			
11.00 Werbelongert.	11.00 Werbelongert.	11.00 Werbelongert.	11.00 Werbelongert.
11.25 Programmänderung, Wirtschaftsmedungen, Sozialdienst.			
11.30 Bauernfunk.	11.30 Bauernfunk.	11.30 Bauernfunk.	11.30 Bauernfunk.
11.45 Bauernfunk.	11.45 Bauernfunk.	11.45 Bauernfunk.	11.45 Bauernfunk.
12.00 Mittagskonzert I.	12.00 Mittagskonzert I.	12.00 Mittagskonzert I.	12.00 Mittagskonzert I.
13.00 Zeitungs- und Nachrichten.			
13.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten			
14.00 Zeitungs- und Nachrichten.			
14.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten			
14.30 Zeitungs- und Nachrichten.			
14.45 Sendepause.	14.45 Sendepause.	14.45 Sendepause.	14.45 Sendepause.
15.00 Zur Kaiserstaute: Nachrichten.			
15.15 Für die Frau!			
1. Eine ausländische Dichterin: Maria Schell.			
2. Die weibliche Frau. Ein malaiisches Märchen.			
16.00 Kleines Konzert.	16.00 Kleines Konzert.	16.00 Kleines Konzert.	16.00 Kleines Konzert.
16.30 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	16.30 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	16.30 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	16.30 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.
16.45 Das deutsche Automobil auf dem Weltmarkt.			
17.00 Nachmittagskonzert.	17.00 Nachmittagskonzert.	17.00 Nachmittagskonzert.	17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Polen, ein junger Staat und eine junge Volkswirtschaft.	18.30 Polen, ein junger Staat und eine junge Volkswirtschaft.	18.30 Polen, ein junger Staat und eine junge Volkswirtschaft.	18.30 Polen, ein junger Staat und eine junge Volkswirtschaft.
18.45 Zeitungs- und Nachrichten.			
18.55 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	18.55 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	18.55 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	18.55 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.
19.00 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	19.00 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	19.00 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.	19.00 Die Schlacht am Vaterberg vom 10. bis 12. August 1904.
19.40 Der Tagespiegel des Reichsfenders Frankfurt.			
19.50 Zeitungs- und Nachrichten.			
20.00 Zeitungs- und Nachrichten.			
20.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten			
20.45 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	20.45 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	20.45 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.	20.45 Wetterbericht, Sonderwetterbericht für die Sanbmitzschicht, Wirtschaftsmedungen, Programmänderungen, Zeitungs- und Nachrichten.
21.00 Olympiadienst.	21.00 Olympiadienst.	21.00 Olympiadienst.	21.00 Olympiadienst.
22.00 Zeitungs- und Nachrichten.			
22.15 Wetterbericht, Sportnachrichten, Nachrichten			
22.30 Radmusik und Lang.			
24.00 Radmusik.	24.00 Radmusik.	24.00 Radmusik.	24.00 Radmusik.



# Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten“

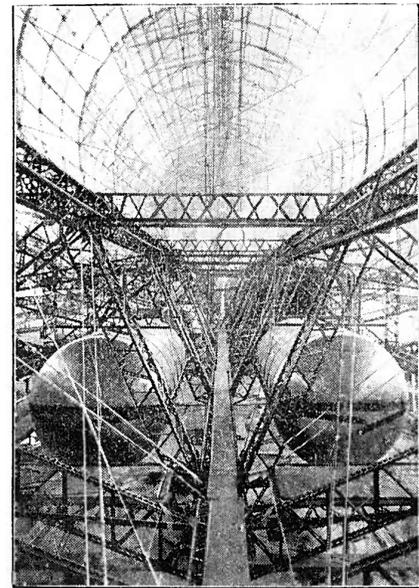
Nr. 32

Emmendingen, 11. August

1935

## Aus dämmernden Nächten

Roman von Anny Wothe



Ein Blick in das Innere des neuen deutschen Lustriens „L3 129“.

Dem Lustschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen geht in aller Stille der Bau des neuen Lustriens „L3 129“ seiner Fertigstellung entgegen. Dieses interessante Bild gibt einen Blick in den Laifgang mit den Schwebetaufs. (Lustschiffbau Zeppelin — M.)

„Mein lieber, gnädiges Fräulein“, rief die Baronin mit einem süßen Lächeln, „wie entzückend ist Ihr Heim. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und auch ein so altes norwegisches Haus kennen zu lernen. Wie ein Hundingslaal erscheint mir hier die weite Halle. Dort oben auf dem Thron sah wohl einst ein mächtiger Jarl auf dem goldenen Stuhl, hielt Hof und blickte auf stolze Kämpen, die sich ihm huldvoll naheten. Ich, ich sehe alles im Geiste, und ein heiliger Schauer fahrt mein Herz, wenn ich der ruhmreichen Vergangenheit des Geschlechts der Staare gedanke.“

„Naturen wie Eitel, die immer flegel und geduldig sind, die stets ihrer Pflicht leben oder dem, was sie dafür anjehen, können nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht. Eitel ist jetzt in einem äußerst bedenklichen Stadium. Ich warne dich. Ich meine, es wäre besser, sie nicht zu reizen.“

„Ich habe sie“, murmelte die Frau mit geschlossenen Augen, „ich habe sie.“

„Weil du sie fürchtest. Sättest du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

„Carlotto Bonato lachte rausch auf.“

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehabt habe. Ich meine die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Eitel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt andere Dinge beschäftigen. Es war doch entzückend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Staare auf dem Dampfer machten, nicht?“

„Ein warnender Blick aus Romans Augen traf die Sprecherin, die plötzlich von dem Gesel aufspringend, mit ausgestreckten Händen Anselme entgegen ging, die gemessenen Schritte in den Saal trat und prüfend, mit kühlem Blick, die Anwesenden umfasste.“

„Mein lieber, gnädiges Fräulein“, rief die Baronin mit einem süßen Lächeln, „wie entzückend ist Ihr Heim. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und auch ein so altes norwegisches Haus kennen zu lernen. Wie ein Hundingslaal erscheint mir hier die weite Halle. Dort oben auf dem Thron sah wohl einst ein mächtiger Jarl auf dem goldenen Stuhl, hielt Hof und blickte auf stolze Kämpen, die sich ihm huldvoll naheten. Ich, ich sehe alles im Geiste, und ein heiliger Schauer fahrt mein Herz, wenn ich der ruhmreichen Vergangenheit des Geschlechts der Staare gedanke.“

„Naturen wie Eitel, die immer flegel und geduldig sind, die stets ihrer Pflicht leben oder dem, was sie dafür anjehen, können nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht. Eitel ist jetzt in einem äußerst bedenklichen Stadium. Ich warne dich. Ich meine, es wäre besser, sie nicht zu reizen.“

„Ich habe sie“, murmelte die Frau mit geschlossenen Augen, „ich habe sie.“

„Weil du sie fürchtest. Sättest du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

„Carlotto Bonato lachte rausch auf.“

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehabt habe. Ich meine die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Eitel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt andere Dinge beschäftigen. Es war doch entzückend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Staare auf dem Dampfer machten, nicht?“

„Ich hörte in meinem Zimmer, wie es mir schien, erregte Worte“, bemerkte die Eintretende, die in rauschenden Gewändern näher kam, „und fürchtete schon —“

„Daß ich mich mit der kleinen Blondine entzweit hätte“, ergänzte Roman Bonato mit hellem Lächeln. „Sei ohne Sorge, wir sind die besten Freunde. Nein, ich habe einen Streit mit Eitel.“

„Eitel, Eitel, und immer Eitel“, seufzte die dicke Frau, die vielleicht gegen die Fünzig sein mochte, und mit der fleißigen, beringelten Hand gegen ihre üppige Brust klopfend. „Das Mädel wird noch ein Nagel zu meinem Sarge.“

„Nicht doch, du übertreibst, Carlotto.“

„Bitte, laß gefälligst die Vertraulichkeiten, du weißt, ich liebe sie nicht.“

„Liebste Mama.“

Sie reichte ihm huldvoll ihre mollige Hand zum Kuß, die er respektvoll an seine Lippen führte.

Ihre wasserblauen, etwas vorüberhenden Augen tauchten plötzlich verständnisvoll in die seinen, da lächelte auch er, während er im Stillen fort fuhr:

„Es war, wie ich schon immer sagte, ein Wagnis, das Mädel zu dir zu nehmen. Sie hat etwas, ohne zu wissen, welcher Art es sein könnte. Aber sie wird weiter grübeln und suchen, und dann wird es vielleicht zu spät sein.“

„Ich werde ihr schon die Ahnungen austreiben“, rief die Baronin erregt, mit beiden Händen ihre dunkelblonde Perücke zu reibend, die ihr geschminktes Gesicht, das ehemals schön gewesen sein mochte, umrahmte, „habe ich nicht das erste Anrecht auf Eitel? Habe ich nicht über sie zu bestimmen, und ist es nicht ihre Pflicht, mir blindlings zu gehorchen?“

„Naturen wie Eitel, die immer flegel und geduldig sind, die stets ihrer Pflicht leben oder dem, was sie dafür anjehen, können nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht. Eitel ist jetzt in einem äußerst bedenklichen Stadium. Ich warne dich. Ich meine, es wäre besser, sie nicht zu reizen.“

„Ich habe sie“, murmelte die Frau mit geschlossenen Augen, „ich habe sie.“

„Weil du sie fürchtest. Sättest du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

„Carlotto Bonato lachte rausch auf.“

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehabt habe. Ich meine die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Eitel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt andere Dinge beschäftigen. Es war doch entzückend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Staare auf dem Dampfer machten, nicht?“

### Großfeuer in Gdaffa

Am 8. Aug. in der mazedonischen Stadt Gdaffa wurden von einem Großfeuer 90 Häuser eingeebnet. Die Einwohner, besonders die Frauen und Kinder, flohen aus der Stadt. Da der Wind sehr stark ist befürchtet man eine weitere Ausdehnung des Brandes. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, ist bisher unbekannt.

### Auszug aus dem Standesamtsregister

**Eheschließungen:**  
30. 7. Johann Georg Schillner, Müller, Mündingen, Landstraße 5, mit Luise Eißer, ohne Beruf.  
9. 8. Karl Leonhard Göttsche, Schlosser, Müllers-Plan 9, mit Frieda Weidenreich, ohne Beruf, Baumgartenstr. 4.

**Aufgebote:**  
31. 7. Eugen Zähler, Kraftwagenführer, Karl-

Friedrichstr. 20, mit Maria Braun, Hausgehilfin, Karl-Friedrichstr. 20.  
8. 8. Gustav Adolf Kießlin, Installateur, Mündingstraße 11, mit Luise Pirsch, Hausgehilfin, Baumgartenstr. 22.  
8. 8. Ernst Mar Christoff, Kupferschmied, Becherstr. 28, mit Gerda Friede Böh, ohne Beruf, Reubornstr. 19.  
8. 8. Rudolf Otto Pär, Baubeamter, Karl-Friedrichstr. 65, mit Eugenie Kauer, ohne Beruf, Becherstr. 25.  
8. 8. Emil Stöcklin, Oberpfleger, Hofmarschallstr. 41, mit Wilhelmine Kern, Hausgehilfin, Freiburg-Verkehrstr. 2.

**Verstorbene:**  
29. 7. Hermann Herz, Fabrikarbeiter, 36 Jahre alt, ledig.  
4. 8. Ernst Walter Strohsch, Schmied, 25 Jahre alt, Karl-Friedrichstr. 71, ledig.

**Geborene:**  
19. 7. Karl Friedr. Hambricht, Zimmermann, Serau.  
23. 7. W. Gustav Andreas Eulzberger, Landwirt, Winderkreute.  
23. 7. M. Gottlieb Kießlin, Landwirt, Serau.  
26. 7. R. Christian Scherz, Fabrikarbeiter, Freiburger-Verkehrstr. 71, ledig.

### Handel und Verkehr

**Emmendingen, 9. Aug. (Wochenmarktbericht):**  
Vandbutter Pfund 1.35 RM., frische Kanfelder Eier 10 Pfg., weiche Käse (Quart) Stück 15 Pfg., Kefir 20—30 Pfg., Nieren Pfund 10 bis 35 Pfg., Pfäfen Pfund 8 Pfg., Kartoffeln Pfund 30—35 Pfg., Zwiebeln Pfund 15—20 Pfg., Mören Pfund 15—18 Pfg., Rindfleisch Pfund 20 Pfg., Schweinefleisch Pfund 10 Pfg., Gänsefleisch Pfund 10—12 Pfg., Hühnerfleisch Pfund 10—12 Pfg., Kebabfleisch Pfund 10—12 Pfg., Kopfsalat Kopf 5—15 Pfg., Tomaten Pfund 25 Pfg., Spinat Pfund 20 Pfg., grüne Bohnen (Südbohnen) 18—20, Buschbohnen 18—20 Pfg., Bohnen 10—12. Kar-

zotten 10, Zwiebeln 8—10 Pfg. je Bündel, im Blumenhof 10—35 Pfg., Wirsing 12—16, Weißkohl 10—16, Rotkohl 20 Pfg. je Bündel, Kohlrabi Bündel 15—20 Pfg., Bauder 5—10 Pfg., Tannenbäumchen Pfund 1.40 RM., gem. naturreiner Honig Pfund 1.30 RM., neue Kartoffeln Pfund 1.20 RM., je Zentner 6—6.50 RM., alte Kartoffeln 4.50 RM.  
8. Degglingen, 8. Aug. (Die Obstmarktberichte.) Die diesjährigen Obstmarkte in Degglingen haben begonnen, sie werden dreimal wöchentlich abgehalten. Dem ersten Großmarkt waren etwa 70 Zentner zugeführt, hauptsächlich Pfäfen und Reineclauden. Der Markt nahm einen regen Verlauf, es wurde die gesamte Zufuhr restlos abgesetzt. Für das Pfäfen wurden 12 Pfg., für Reineclauden 14 Pfg. und für schön ausgereifte Pfäfen 40 Pfg. bezahlt. Am zweiten Markttage betrug die Zufuhr etwas über 90 Zentner. Der Pfäfenpreis hielt sich anfänglich auf 9 Pfg., gegen Schluß des Marktes sank er auf 6 Pfg., für das Pfäfen Resthölzer und Pfäfen wurden 16 bis 25 Pfg. bezahlt. Nach am zweiten Markttage waren keine Lieferungen vorhanden. — Dem Markttage des Degglingen gehören 14 Gemeinden an, es sind Betreibungen im Werte, auch die Orte Degglingen, Reute, Serau und Wafer in dem Marktgebiet einbezogen.

**An die Einwohner von Emmendingen!**  
Beitr. Pfundsammlung  
Am Montag, den 12., Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. werden wir die für den Monat Juli gespendeten Lebensmittel abholen lassen. Wir bitten die Spender, die Pfundpakete bis zur Abholung bereit halten zu wollen.  
Der Kreisamtsleiter der NSD des Kreises Emmendingen: D. Wolf.

**Alle Rekruten von Emmendingen treffen sich heute abend 8.30 Uhr in der Goethe-Halle beim**  
**Rekruten-Ball**  
Damen sind höflichst eingeladen

**Danksagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste beim Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir Allen unsern aufrichtigen Dank. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.  
Emmendingen, den 10. August 1935  
Familie Gottlieb Scheer  
Familie Ernst Bühner

**Heirat**  
Mädchen od. Jungmann, mit 1. und 2. Hand, nicht ausgetraut, 20 bis 30 Jahre alt, in der Gegend von Emmendingen, wünscht mit Frau oder Mann Verbindung im Alter von 20—30 Jahren zu werden. Bekannt zu werden an: 3023

**Gasthaus zum Fuchsen**  
Goethehalle Emmendingen  
Sonntag nachmittags 3024  
**Konzert Tanz**  
Abends  
Es ladet freundlich ein Robert Meyer und Frau

Ein besonderer Anlass, ein frohes Fest im trauten Familienkreise... Sie wollen Ihre Freunde und Bekannten darauf aufmerksam machen und durch eine hübsche Karte erfreuen. Sämtliche Drucksachen

**Mädchen**  
das bürgerlich toden kann, gesucht Frau M. Eberl zum Leben Emmendingen  
Sandwirt auf. 30. enna, mit Hand- wirtsch. u. wirtsch. in einer Gegend von Emmendingen, wünscht mit Frau oder Mann Verbindung im Alter von 20—30 Jahren zu werden. Bekannt zu werden an: 3023

**Gasthaus zum Adler**  
Zellingen  
Morgen Sonntag von abends 8 Uhr  
**Konzert mit Tanz**

**Musik-Berein Mündingen**  
Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr findet im schönen schattigen Garten des Gasthauses zum Einbaum  
**Gartenfest**  
verbunden mit Freundschaftskonzert einher auswärts Besucher. Alle Musikfreunde sind hierzu freundlich eingeladen. Es lautet deshalb die Parole:  
3020 Auf nach Mündingen zum Gartenfest!

**für Ihre Familie**  
liefern wir Ihnen in jeder gewünschten Art, in moderner und sauberer Ausführung und stehen Ihnen jederzeit mit Mustern und Angeboten zur Verfügung. Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch.

**Heirat**  
Mädchen od. Jungmann, mit 1. und 2. Hand, nicht ausgetraut, 20 bis 30 Jahre alt, in der Gegend von Emmendingen, wünscht mit Frau oder Mann Verbindung im Alter von 20—30 Jahren zu werden. Bekannt zu werden an: 3023

**Musikverein Nimburg-Bottlingen**  
Wir laden Sie ein zu unserem morgen Sonntag, 11. August, um 2 Uhr nachm. beginnenden großen  
**Waldfest mit Tanz**  
auf der Sportplatzanlage  
Musik, Frohsinn und Heiterkeit sind unsere Parole. Für ihr leibliches Wohl haben wir bestens gesorgt. Die Vereinsleitung

**Dyhdgrasversteigerung**  
Am Freitag, den 16. August 1935, nachmittags 2 Uhr wird im Rathaus in Buchholz das Dyhdgras von etwa 21 Hektar Wiesen der Freih. von D. Wadendorfsche Grundbesitzer in Buchholz öffentlich versteigert.  
3020

Wollen Sie jedoch einen grossen Leserkreis erfassen so empfehlen wir Ihnen, eine Anzeige in unseren weit verbreiteten „Breisgauer Nachrichten“ aufzugeben. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Familien-Anzeigen billiger berechnet werden (ll. neuer Anzeigentarif bestimmg.)

**Wirtschafts-Verkauf!**  
In der Nähe Emmendingens altmodische Wirtschaft mit Biergarten, Kegelbahn wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Das Anwesen ist komplett frei. — Einzahlung RM. 8000.—  
Interessenten wollen sich schriftlich unter Nr. 3017 an die Geschäftsstelle ds. Blattes wenden.

**Wie?**  
sollten denn die Leute wissen, daß Sie etwas zu verkaufen oder zu kaufen haben? Sie doch einfach eine Kleinanzeige auf, die Ihnen für 1 RM. reichlich alles besorgt.

**Das GROSSE HERDER**  
Was du bist, das hilft er dir entfalten  
Ein Weltbild gibt er dir in 20000 Spalten  
Lehrt, in der Wirklichkeit dich praktisch zu verhalten  
Es sind schon 8 von 13 Soldaten da!  
Anzahl vom Buchhändler oder durch Herder | Freiburg i. B.

**Oberprechtal**  
Naturbühne Landwasser  
Der Schützengaus

**Miele Motor-Fahrrad**  
Modell 1935  
Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.  
Stephan Rumbach  
Emmendingen und Reute

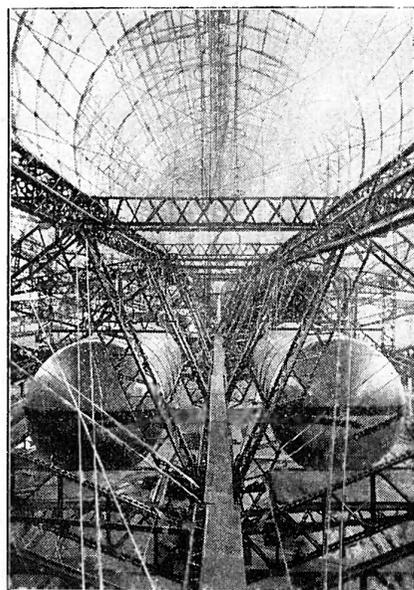
**Schlank durch DO-MIN**  
Machen auch Sie, einen Versuch, DO-MIN in Hand zu nehmen.  
Drogerie W. Reichelt  
Kopf-Hiller-Platz 3920

**Durchschreib-Rechnungen**  
Briefbogen  
Bücher  
Lieferscheine  
usw. in Blocks  
nur bestellen in der  
Druck- u. Verlagsgesellschaft  
Emmendingen, Karl-Friedrichstraße 11  
Telefon 303  
Verlangen Sie Vertreterbesuch!

**1. Frachtbriele**  
bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

## Aus dämmernden Nächten

Roman von Anny Wothe



Ein Bild in das Innere des neuen deutschen Lustrieten „23 129“

Beim Aufschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen geht in aller Stille der Bau des neuen Lustrieten „23 129“ seiner Fertigstellung entgegen. Dieses interessante Bild gibt einen Blick in den Laufgang mit den Schwebetritten. (Aufschiffbau Zeppelin — M.)

nen nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht. Ethel ist jetzt in einem äußerst bedenklichen Stadium. Ich warne dich. Ich meine, es wäre besser, sie nicht zu reizen.“

„Ich hasse sie“, murmelte die Frau mit geschlossenen Augen, „ich hasse sie.“

„Weil du sie fürchtest. Sittst du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

Carloito Bonato lachte rauch auf.

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehaßt habe. Ich kenne die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Ethel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt andere Dinge beschäftigen. Es war doch entsetzend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Staare auf dem Dampfer machten, nicht?“

Ein warnender Blick aus Romans Augen traf die Sprecherin, die plötzlich von dem Gesichts ausstrahlend, mit ausgebreiteten Händen Ingevelde entgegen ging, die gemessenen Schritte in den Saal trat und prüfend, mit kühlem Blick, die Anwesenden umfahete.

„Mein liebes, gnädiges Fräulein“, rief die Baronin mit einem süßen Lächeln, „wie entsetzend ist Ihr Heim. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und auch mein Sohn, daß wir Gelegenheit haben, einmal ein so altes echt norwegisches Haus kennen zu lernen. Wie ein Hundingsaal erscheint mir hier die weite Halle. Dort oben auf dem Thron sah wohl einst ein mächtiger Zar auf dem goldenen Stuhl, hielt Hof und blickte auf stolze Kämpen, die sich ihm huldvoll nahen. Ich, ich sehe alles im Geiste, und ein heiliger Schauer rührt mein Herz, wenn ich der zukünftigen Vergangenheit des Reichs der Staare gedente.“

Ingevelde ließ diesen Redeschwall, ohne eine Miene zu verziehen, über sich ergehen. Ihr klares, graues Auge blickte kühl

1) (Nachdruck verboten.)  
„Ich hörte in meinem Zimmer, wie es mit schiefen, erregte Worte“, bemerkte die Eintretende, die in rauschenden Gewändern näher kam, „und fürchtete schon.“  
„Daß ich mich mit der kleinen Blonden entweit hätte“, ergänzte Roman Bonato mit hellem Lächeln. „Sei ohne Sorge, wir sind die besten Freunde. Nein, ich hatt einen Streit mit Ethel.“  
„Ethel, Ethel, und immer Ethel“, seufzte die dicke Frau, die vielleicht gegen die Fünzig sein mochte, und mit der fleischigen, beringten Hand gegen ihre üppige Brust klopfend. „Das Mädel wird noch ein Nagel zu meinem Sarge.“  
„Nicht doch, du übertriebst, Carletta.“  
„Bitte, laß gefälligst die Vertraulichkeiten, du weißt, ich liebe sie nicht.“  
„Liebste Mama.“  
Sie reichte ihm huldvoll ihre mollige Hand zum Kuß, die er respektvoll an seine Lippen führte.

Ihre wasserblauen, etwas vorstehenden Augen tauchten gütlich verständnisvoll in die seinen, da lächelte auch er, während er im Rückertort fort fuhr:  
„Es war, wie ich schon immer sagte, ein Wagnis, das Mädel zu dir zu nehmen. Sie hat etwas, ohne zu wissen, welcher Art es sein könnte.“

„Ich werde ihr schon die Whnungen austreiben“, rief die Baronin erregt, mit beiden Händen ihre dunkelblonde Perücke zu rechtlegend, die ihr geschminktes Gesicht, das ehemals schön gewesen sein mochte, umrahmte. „Habe ich nicht das erste Anrecht an Ethel? Habe ich nicht über sie zu bestimmen, und ist es nicht ihre Pflicht, mir blindlings zu gehorchen?“  
„Naturen wie Ethel, die immer flüchtig und geduldig sind, die ihres Pflichten leben oder dem, was sie dafür ansehen, können nur zu leicht gefährlich werden, wenn erst das Mißtrauen in ihrer Seele erwacht.“

„Ich habe sie fürchtest. Sittst du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

Carloito Bonato lachte rauch auf.

„Du kennst sie schlecht, sie ist wie ihr Vater, den ich auch gehaßt habe. Ich kenne die Art und weiß sie zu behandeln. Doch lassen wir jetzt Ethel. Sie ist wirklich zu unwichtig, wo uns jetzt andere Dinge beschäftigen. Es war doch entsetzend, daß wir die Bekanntschaft der kleinen Staare auf dem Dampfer machten, nicht?“

Ein warnender Blick aus Romans Augen traf die Sprecherin, die plötzlich von dem Gesichts ausstrahlend, mit ausgebreiteten Händen Ingevelde entgegen ging, die gemessenen Schritte in den Saal trat und prüfend, mit kühlem Blick, die Anwesenden umfahete.

„Mein liebes, gnädiges Fräulein“, rief die Baronin mit einem süßen Lächeln, „wie entsetzend ist Ihr Heim. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, und auch mein Sohn, daß wir Gelegenheit haben, einmal ein so altes echt norwegisches Haus kennen zu lernen. Wie ein Hundingsaal erscheint mir hier die weite Halle. Dort oben auf dem Thron sah wohl einst ein mächtiger Zar auf dem goldenen Stuhl, hielt Hof und blickte auf stolze Kämpen, die sich ihm huldvoll nahen. Ich, ich sehe alles im Geiste, und ein heiliger Schauer rührt mein Herz, wenn ich der zukünftigen Vergangenheit des Reichs der Staare gedente.“

Ingevelde ließ diesen Redeschwall, ohne eine Miene zu verziehen, über sich ergehen. Ihr klares, graues Auge blickte kühl

„Ich habe sie fürchtest. Sittst du es verstanden, ihre Liebe, ihr Vertrauen zu erringen, so wäre es ein leichtes gewesen, sie zu gewinnen.“

Carloito Bonato lachte rauch auf.

### Großfeuer in Gdassa

1935. München, 8. Aug. In der majestätischen Stadt Gdassa wurden von einem Großfeuer 90 Häuser eingeeäschert. Die Einwohner, besonders die Frauen und Kinder, fliehen aus der Stadt. Da der Wind sehr stark ist, fürchtet man eine weitere Ausdehnung des Brandes. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, ist bisher unbekannt.

### Auszug aus dem Standesamtsregister

**Heirat:**  
30. 7. Johann Georg Schilling, Müller, Mündingen, Landstraße 5, mit Luise Eißler, ohne Beruf.  
9. 8. Karl Leonhard Gäßwein, Hilfsarbeiter, Adolfs-Hiller-Platz 9, mit Frieda Heidenreich, ohne Beruf, Baumgartenstr. 1.  
**Heirat:**  
31. 7. Eugen Huber, Kraftwagenführer, Karl-

### An die Einwohner von Emmendingen!

**Betr. Pfundsammlung**  
Am Montag, den 12., Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. werden wir die für den Monat Juli gespendeten Lebensmittel abholen lassen. Wir bitten die Spender, die Fundpakete bis zur Abholung bereit halten zu wollen.  
Der Kreisamtsleiter der NEB des Kreises Emmendingen:  
H. Bolla.

### Gasthaus zum Suchstet

Goethehalle Emmendingen  
Sonntag nachmittags 3024  
**Konzert Tanz**  
Abends  
Es ladet freundlich ein Robert Meyer und Frau

### Musik-Verein Mündingen

Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr findet im schönen schattigen Garten des Gasthauses zum Eichbaum  
**Gartenfest**  
verbunden mit Freundeskonzert einzeln auswärtiger Vereine statt. Alle Musikfreunde sind hieran freudl. eingeladen. Es lautet deshalb die Parole:  
3020 **Auf nach Mündingen zum Gartenfest!**

### Dümdgrasverfeigerung

Am Freitag, den 16. August 1935, nachmittags 2 Uhr wird im Rathaus in Buchholz das Dümdgras von etwa 21 Hektar Wiesen der Freih. von Dö-Wachendorf'sche Grundbesitzung in Buchholz öffentlich versteigert. 3007

### GROSSE HERDER

Was du bist, das hilft er dir entfalten  
Ein Weltbild gibt er dir in 20000 Spalten  
Lehrt, in der Wirklichkeit dich praktisch zu verhalten

Es sind schon 8 von 13 Bänden vor!

Ankunft vom Buchhändler oder durch Herder | Freiburg i. B.

Friedrichstr. 20, mit Maria Braun, Hausgehilfin, Karl-Friedrichstr. 20  
a. 8. Gustav Adolf Käßlin, Schmied, Mann- bingstr. 11, mit Luise Fisch, Hausgehilfin, Baumgartenstr. 22.  
a. 8. Ernst Mar Christoff, Kupferschmied, Bede- rerstr. 28, mit Gerda Eberle, ohne Beruf, Neubornstr. 10.  
a. 8. Rudolf Otto Vör, Bankbeamter, Karl-Fried- richstr. 65, mit Eugenie Leuser, ohne Beruf, Debellstr. 25.  
a. 8. Ernst Siedler, Oberpfleger, Hofmarschler- straße 41, mit Wilhelmine Kern, Hausge- hilfin, Freiburg Lerchenstr. 2.

### Alle Rekruten von Emmendingen treffen sich heute abend 8.30 Uhr in der Goethe- Halle beim

## Rekruten-Ball

Damen sind höflichst eingeladen

Ein besonderer Anlass, ein frohes Fest im trauten Familienkreise . . . Sie wollen Ihre Freunde und Bekannten darauf aufmerksam machen und durch eine hübsche Karte erfreuen. Sämtliche Drucksachen

## für Ihre Familie

liefern wir Ihnen in jeder gewünschten Art, in moderner und sauberer Ausführung und stehen Ihnen jederzeit mit Mustern und Angeboten zur Verfügung. Verlangen Sie unverbindl. Vertreterbesuch.

Wollen Sie jedoch einen grossen Leserkreis erfassen so empfehlen wir Ihnen, eine Anzeige in unseren weit verbreiteten „Breisgauer Nachrichten“ aufzugeben. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass **Familien-Anzeigen billiger** berechnet werden (lt. neuer Anzeigentarif bestimmg.)

### Oberprechtal

Naturbühne Landwasserer  
Der Schutzentlaus

In der Nähe Emmendingens altbe- rühmte Wirtschaft mit Weingerei, Süßwaren, Obst- u. Gemüsebau, des- halb zu verkaufen. Das Anwesen ist baufertig. — Ansiedlung RM. 8000.—  
Interessenten wollen sich schriftlich unter Nr. 3017 an die Geschäftsstelle des Blattes wenden.

### Miele Motor-Fahrrad

Modell 1935  
98 cm

Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.  
Zu haben in der Fahrradhandlung  
**Stephan Rumbach**  
Emmendingen und Reute  
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

### Handel und Verkehr

**Emmendingen, 9. Aug. (Wochenmarktbericht.)**  
Landbutter Pfund 1.35 RM., frische Landeier Stück 10 Pfg., weisse Käse (Quart) Stück 15 Pfg., Äpfel Pfund 20—30 Pfg., Birnen Pfund 10 bis 30 Pfg., Pfäumen Pfund 8 Pfg., Aprikosen Pfund 30—35 Pfg., Zwetschen Pfund 15—20 Pfg., Pflaumen Pfund 35—45 Pfg., Mirabellen Pfund 20 Pfg., Kirschen Pfund 15—18 Pfg., Johannis- beeren Pfund 20 Pfg., Himbeeren Pfund 40 Pfg., Heidelbeeren Pfund 40 Pfg., Gurken Süd 5—20 Pfg., Essiggurken zum Einlegen 100 Stück 1—1.20 RM., Rettiche Stück 5—10 Pfg., Radieschen Stück 10—15 Pfg., Kopfsalat Kopf 5—15 Pfg., Erdbeeren Pfund 5—10 Pfg., Tomaten Pfund 25 Pfg., Spinat Pfund 20 Pfg., grüne Bohnen (Stange- bohnen) 18—20, Bujahbohnen 15—20 Pfg. je Pfund, Gelberbsen 8—10, Roterbsen 10—12. Ka-

### Mädchen

das bürgerlich for- den kann, gesucht Frau R. Eberl zum Dösen Emmendingen

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns betroffenen schweren Verluste beim Heimgange unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir Allen unsern aufrichtigen Dank. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.  
Emmendingen, den 10. August 1935  
Familie Gottlieb Schaeer  
Familie Ernst Bühler

### Heirat

Mädchen od. Frau, evtl. mit 1 Kind nicht ausgeheiratet, in guter Ge- sundheit, Stille Arbeit, nicht vom Lande im Alter von 20—30 Jahren, bekannt zu werden wünsch.

### Küchenherd

Ein neuer, in der Küche herder preislos, zu verkaufen, nur noch für einen Preis von 100.— an zu verkaufen 3010  
Geisler & Co. Buchenwald, Bü- chelstr. 10, Emmendingen

### Auto-Reifen

neu u. gebraucht billig  
**Otter, Henburg**

### Wie?

Einige Dm la Apfelmost la Amerikaner-Wein 3012  
auch in kleineren Mengen abzugeben.  
Serm. Wöfer Wödenreute Saus 105

### NSU Sport 500 ccm

zu verkaufen.  
Su erfragen in d. Geschäftsst. dieses Blattes. 3013

### Hypothekengeld

Möbelfinanzierung  
Sanierung und Vergleiche mit Ihren Gläubigern auf Smeck- feis (Bannell ausgelöst).  
Deutschland Spar- und Dar- lehns-Gesellschaft.  
Generalagentur Freiburg i. B. Burgunterstr. 19. Sprechstunden 1—3 Uhr. Rückporto beifügen.  
Gutbekenntene Vertreter und Vertrauensleute gesucht. 3016

### Schlank durch DO-MIN

Machen auch Sie einen Versuch! DO-MIN ist kein Abnehmmit- tel, sondern zerlegt das Fett auf natürliche Weise. Einfach im Gebrauch und über- zeugend in der Wirkung. Durchschleichen- des Gewichtes. Preis 1.20 RM. (Originalpackung RM. 3.50)

### Dr. Giedemann

Sanftenermeister  
Hilflos al. 2687  
Reparaturen rasch und billig.

### Waldfest mit Tanz

Wir laden Sie ein zu unserem morgen Sonntag, 11. August, um 2 Uhr nachm. beginnenden großen Waldfest mit Tanz auf der Sportplatzanlage  
Musik, Frohsinn und Heiterkeit sind unsere Parole. Für ihr leibliches Wohl haben wir bestens gesorgt. Die Vereinsleitung

### Gasthaus zum Adler

Zeningen  
Morgen Sonntag von abends 8 Uhr  
**Konzert mit Tanz**

### Musikverein Nimburg-Bottingen

Wir laden Sie ein zu unserem morgen Sonntag, 11. August, um 2 Uhr nachm. beginnenden großen Waldfest mit Tanz auf der Sportplatzanlage  
Musik, Frohsinn und Heiterkeit sind unsere Parole. Für ihr leibliches Wohl haben wir bestens gesorgt. Die Vereinsleitung

### Gartenfest mit Tanz

ab, an dem sämtliche Mitglieder u. Gönner des Vereins freudl. eingeladen sind Musikverein Wödenreute. Bei schlechtem Wetter findet die Veranstaltung im Gasthaus „zur Eule“ statt. 3008

### Wie?

Einige Dm la Apfelmost la Amerikaner-Wein 3012  
auch in kleineren Mengen abzugeben.  
Serm. Wöfer Wödenreute Saus 105

### Wie?

Einige Dm la Apfelmost la Amerikaner-Wein 3012  
auch in kleineren Mengen abzugeben.  
Serm. Wöfer Wödenreute Saus 105

### NSU Sport 500 ccm

zu verkaufen.  
Su erfragen in d. Geschäftsst. dieses Blattes. 3013

### Hypothekengeld

Möbelfinanzierung  
Sanierung und Vergleiche mit Ihren Gläubigern auf Smeck- feis (Bannell ausgelöst).  
Deutschland Spar- und Dar- lehns-Gesellschaft.  
Generalagentur Freiburg i. B. Burgunterstr. 19. Sprechstunden 1—3 Uhr. Rückporto beifügen.  
Gutbekenntene Vertreter und Vertrauensleute gesucht. 3016

### Schlank durch DO-MIN

Machen auch Sie einen Versuch! DO-MIN ist kein Abnehmmit- tel, sondern zerlegt das Fett auf natürliche Weise. Einfach im Gebrauch und über- zeugend in der Wirkung. Durchschleichen- des Gewichtes. Preis 1.20 RM. (Originalpackung RM. 3.50)

### Dr. Giedemann

Sanftenermeister  
Hilflos al. 2687  
Reparaturen rasch und billig.

Wenn And're dauernd inserieren, müssen Sie's doch auch probieren

1.- Kraftbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

über die dicke Frau hinweg, an deren weißem Hals kostbare Brillanten funkelten, und die nun ihre ringgeschmückten Hände zärtlich auf ihre Schultern legte.

„Die Staare sind ein altes und sehr eigenwilliges Geschlecht“, bemerkte Ingveld gleichig, „der Ramsahof steht seit dem zwölften Jahrhundert, da wird es Sie nicht Wunder nehmen, gnädige Frau, wenn wir starr festhalten an dem, was wir einmal für recht erkannten.“

„Mein liebes Kind“, entgegnete die Baronin zärtlich, „ich achte und ehre Ihren Standpunkt, das wissen Sie ja, aber ich hoffe doch, Sie zu überzeugen, daß Sie wirklich Ihrer reizenden Schwester mehr Nachsicht schuldig sind. Die Kleine brennt darauf, einen Blick in die Welt zu tun, die ihr doch nun einmal Lebenselement ist. Und wo könnte sie das besser als in meinem Hause, wo sie Schirm und Schutz genießt, wo sich jeder bemühen würde, ihr den Aufenthalt bei uns so angenehm wie nur möglich zu machen. Sie hätte Gelegenheit zu Sprach- und Musikstudien und zu gesellschaftlicher Fortbildung und Vervollendung. Wie eine Mutter will ich über das herzige Geschöpf wachen, das ich schon in der kurzen Zeit unserer Bekanntschaft so lieb gewonnen habe, daß ich mir eigentlich ein Leben ohne ihre kleine Magna gar nicht mehr denken kann. Nicht wahr, Roman?“

Der Baron sah ihr mit kurzem Mißbehagen warnend ins Gesicht.

„Ja, natürlich, Mama, ich glaube es gern. Fräulein Staare ist ein so reizendes und liebes Geschöpf, daß ich wohl verstehen kann, wie du dich nach diesem Sonnenschein sehnst. Ich, mein gnädiges Fräulein, werde leider wenig davon haben“, schloß er mit einer Verbeugung zu Ingveld, die stumm und steif vor seiner Mutter stand, die Lippen fest aufeinander gepreßt, „denn sowie wir nach Paris zurückkehren, will ich für ein Jahr auf Reisen gehen. Ich würde es natürlich mit Jubel begrüßen, wenn meine arme Mama dann Ihr Fräulein Schwester bei sich sehen könnte, gerade zu einer Zeit, wo ich sie leider verlassen muß.“

„Ihre Frau Mutter hat doch in Fräulein Dörbling eine sehr angenehme Gesellschaft“, wehrte Ingveld energisch.

„Das arme, verschüchterte Ding“, lächelte Roman mitleidig. „Nein, das ist keine Gesellschaft für meine verwöhnte Mama, die immer an den Verkehr mit geistreichen Männern und Frauen gewöhnt, geradezu zugrunde gehen müßte, wenn sie auf Fräulein Dörbling angewiesen wäre. Sie ist eine arme Verwandte, die Mama erziehen ließ, und die wir aus Mitleid zu uns genommen haben, das ist alles.“

„Fräulein Ethel ist ein liebes, beiseidenes Menschentind“, beharrte Ingveld mit leicht gerunzelter Stirn. „Ich wünschte, ich könnte meiner kleinen Schwester nur einen kleinen Teil von Ihrem Pflichtgefühl einimpfen.“

Die Baronin lächelte. „Mein liebes, gnädiges Fräulein, Menschen, wie Ihr Schwesterlein, brauchen keine Pflicht zu erfüllen, ihr bloßes Dasein genügt ja, überall die Herzen leicht zu machen. Wer soviel Sonne ausstrahlt wie Magna Staare, der hat seine Pflicht in reichstem Maße erfüllt.“

„Verzeihen Sie, Frau Baronin, daß ich doch anderer Meinung bin. Magna hat bisher immer nur an sich, nie an andere gedacht. Ich bin wohl selbst nicht ganz schuldlos, daß meine

Schwester sich zu einer kleinen Egoistin entwickelt hat, aber ich hoffe, es ist noch Zeit, meinen Liebling wieder auf den rechten Weg zu führen. Und dazu eben ist es notwendig, daß ich sie straff an die Zügel nehme. Liebe ich Magna mit Ihnen reisen, so käme das ja einer Belohnung gleich für die Eigenmächtigkeit, die sie sich zu Schulden kommen ließ.“

„Ich legne den Zufall“, lächelte die Baronin, „denn sonst hätten wir ja das liebe Kind und vor allem auch Sie und den Ramsahof gar nicht kennen gelernt. Roman, hilf mir doch das gnädige Fräulein bitten, daß sie ein klein, klein wenig nachgibt.“

„Ich bitte die Sache als erledigt anzusehen“, bemerkte Ingveld ungeduldig, den Kopf mit den hellroten Flechten hebend,



Die Heeresnachrichtenschule rückt in ihren neuen Standort Halle ein.

Die jüngste Waffenschule der deutschen Wehrmacht, die Heeresnachrichtenschule, ist jetzt von Ritterberg nach ihrem neuen Standort Halle übergesiedelt; wie unser Bild berichtet, stellen sich die Wagen und Kraftfahrzeuge der Nachrichtentruppe auf dem Hofplatz in Paradeaufstellung vor. (Heinrich Hoffmann — M.)

über den die Sonnenstrahlen funkelnd hinprühlen. „Magna bleibt im Ramsahof.“

Ingveld neigte ein wenig das Haupt und schritt zur Tür, in der sie, sich noch einmal umwendend, zurücksprach:

„Wenn es den Herrschaften angenehm ist, darum bin ich eigentlich gekommen, so könnten wir leicht heute Nachmittag einen Ausflug machen, entweder hinauf in das Märödal oder noch weiter nach Bøtzvangen mit Stokkearren oder auch zu Schiff in den Sognefjord. Wir möchten doch gern, daß Sie eine schöne Erinnerung an unser Land mit heimnehmen in Ihre Heimat.“

„Das war deutlich“, lachte der Baron amüsiert auf, als sich die Tür hinter Ingveld geschlossen. „Ja, nun sattle die Pferde Feuerste. Ich fürchte, unsere Stunden in dem feudalen Ramsahof sind gezählt, denn dieses Fräulein Ingveld mit den kalten Augen scheint mir gar keinen Spaß zu verstehen. Die kriegt es fertig und setzt uns einfach auf die Straße, wenn ihr unser Besuch nicht mehr behagt.“

„Mein alter Junge, ich bin wirklich schon mit ganz andern Routen fertig geworden als mit so einem weltfremden Mädchen. Ihr Eigenwille ist zwar nicht zu unterschätzen, aber ich meine, unsere Klugheit ist doch eine sehr wirksame Waffe gegen dergleichen Ungemüchlichkeiten. Meinst du nicht auch?“

„Wenn du es Klugheit nennst, teuerste Mama.“ Sie sahen sich einen Augenblick prüfend lächelnd in die Augen. Dann beugte sich der Baron tief über die Hand seiner

Mutter, und mit einem aufflammenden Blick seiner dunklen Augen zog er sie an seine Lippen.

„Ich vertraue dir“, sagte er fast feierlich.

Sie nicht ihm strahlend zu, und lächelnd verließ sie den dunkelgetäfelten Saal, in dem Roman Bonato zurückblieb, um Magna, die goldlockige Magna, zu erwarten.

Er lächelte in diesem Gedanken leise vor sich hin. Beinahe hätte er gelacht.

Und während er in dem Saal wartend auf und nieder schritt, bemerkte er, daß die blühenden Rosen auf der Tafel, die vorhin so taufrisch gelacht, matt und verwelkt die Köpfe senkten.

Und da ging, er wußte selbst nicht, wie es kam, ein leises Er-

Niemand würde sie vielleicht vermissen, wenn sie überhaupt nicht wiederkam. Die Tante, die ihr Dasein als eine unnütze Last empfand, und er, der sie hüten und pflegen sollte, der würde vielleicht frei aufatmen, wenn sie ihm nicht mehr im Wege war.

Ein Schluchzen stieg in Ethels Kehle. Die Hände verzweifelt emporgehoben, so flog sie auf dem schmalen, unsicheren Weg dahin. Sie achtete gar nicht auf den Weg. Die drohenden, fast schwarzen Felsen schreckten sie nicht und auch nicht die brausenden Wasser, die von den Fjelden wild hinabstürzten in die schäumende Flut; sie sah nur immer das Unheil mit den schwerwärtigen dunklen Augen, die sich von ihr wandten und die andere suchten.

Und so sollte es bleiben? Ein ganzes Leben hindurch? Sie an der Seite der Tante in Dienstbarkeit, all den Launen dieser Frau preisgegeben, und er dabei stehend, duldbend, daß man sie quälte, lächelnd, wenn ihre Seele in Folterqualen schrie?

„Nach ein Ende, rauschten die Wasser. „Ein einziger Sprung, und es ist geschehen.“

Roman konnte dann sein Herz ungestört an das blonde Mädchen mit den kalten, grünlichleuchtenden Augen hängen. Ethel schrie fast auf, sie wird ihn dann nicht mehr hindern. Nur des Nachts im Traum, da würde sie ihm nahen. Ja, gewiß, das wollte sie. Und sie würde an seiner kalten Seele rütteln und rühren, bis sie voll Grauen um Gnade rief.

Laut aufstöhnend warf sich Ethel in das feuchte Gras und grub ihr Antlitz tief in die von tausenden buntschillernden Tauperlen übersäten Halme.

Dunkel ragten die Felsen. Durch die brausenden Wasser klang heiser der Möven Schrei.

Schau sah sich das Mädchen um. Todesangst soweit ihr Blick

reichte. Jetzt, jetzt konnte sie es wagen, immer tiefer, immer weiter hineinzugehen in die dunklen Klippen, die so unheimlich lockten.

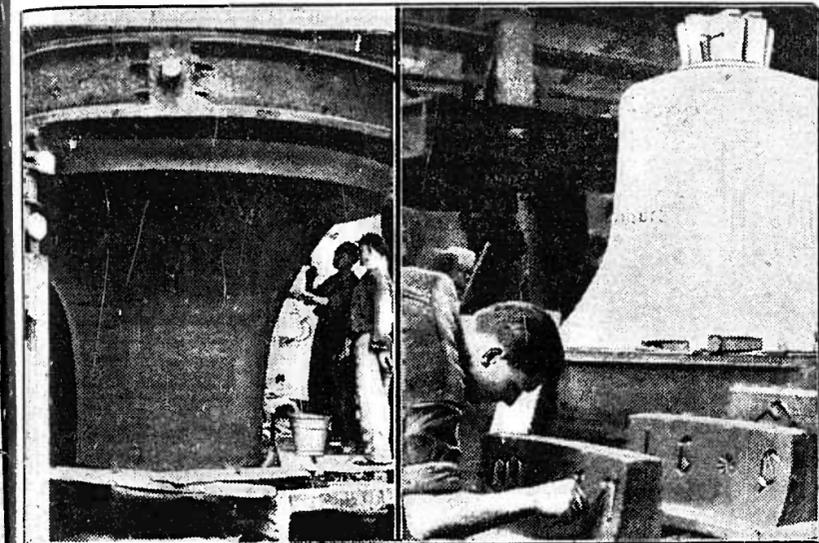
„Jede Stunde lauert hier das Verderben“, hatte gestern noch der blonde Inspektor gesagt, als sie beim Spazierengehen an dem dunklen Fjord zu den Klippen herübergeblüht, „wenn die Flut uns überrascht, so sind wir verloren.“

Die Flut, sie würde vielleicht bald kommen, in einer Stunde vielleicht oder noch eher.

Und die großen, weichen Wellen mit ihren weißen Schaumkronen, sie würden brandend an die schwarzen Klippen schlagen und sie mit sich nehmen, weit hinaus auf das blaue Meer.

Und es würde dann stille sein, kein Laut, kein Schelten der Tante, kein höhnisches Lächeln Romans könnte sie mehr kränken, auch nicht seine Augen, wenn sie zu dem blonden Mädchen herüber stammten. Stille würde es in ihrer Brust sein, ein tiefes, heiliges, großes, dunkles Schweigen.

Ethel sprang auf. Naß klebten ihre dunklen Haare um das bleiche Gesicht. Neber Seetang und Geröll haubete ihr Fuß. Spitze Riele rissen ihr die Füße wund, aber sie strebte vorwärts. Dort zwischen den Klippen die dunkle Felsbank, die lockte und winkte. Durch Felsentore ging der Weg. Ethel wachte bis tief zu den Knöcheln im Wasser. Vorwärts drängte ihr Fuß. Eine atemlose Hast, ein wildes Verlangen war in ihrer Brust. Auslöchen wollte sie alles, was sie bisher erlebt u. erlitten, schlafen wollte sie, süß und fest. —



Wie die Olympiaglocke entsteht.

In der Glodengießerei eines großen westdeutschen Industriewerkes sind die Arbeiten zum Guß der Olympieglocke aufgenommen worden, die im kommenden Jahr die 21. Olympischen Spiele in Berlin einläuten wird. Das Bild links zeigt Arbeiter beim Glätten des Glodenurnens — rechts sehen wir einen Künstler bei Arbeiten an der Glockeninschrift. (Weltbild — M.)

schauern durch sein kaltes Herz.

Ethel Dörbling war, als sie in fassungslosem Schmerz Roman Bonato verlassen, in wilder Hast aus dem Hause gebürt.

Etwas Dunkles, Schweres, lastete auf ihrer Seele, ein Mißtrauen gegen ihn, dem sie bisher kindlich gläubig vertraut. Wie hart seine Stimme, die sonst so weich geklungen, die sonst so beschwichtigend süß alle ihre Sorgen und Kümmernisse eingelullt.

Der Wind fuhr mit heftigen Stößen in Ethels Kleider und in ihr Haar. Sie achtete nicht darauf und eilte vorwärts. Es war ihr, als müßten die Mauern des Ramsahofes herniederbrechen und sie erschlagen.

War es denn möglich, daß alles, was sie gehofft und erträumt hatte, zerbrochen am Boden lag?

„Nein, nein!“ schrie wild ihr glückdurstiges junges Herz.

Roman hatte sie ja doch lieb, er mußte sie lieb haben. Er hatte ja doch geschworen, sie zu schützen, sie zu behüten. Weshalb kam ihr nur immer wieder der entsetzliche Verdacht, daß er sie um jenes blonde Mädchen dort, das so kokett tanzte und sang, verraten würde?

Ein Schauer schüttelte Ethels zarten Körper. Wie gejagt lief sie vorwärts über die Wiese dem brausenden Wasser zu.

Schau blickte sie einige Male nach dem Gaard zurück. Nein, es sah sie niemand, niemand würde ihr folgen, wenn sie hier den einsamen schmalen Weg, der sich unterhalb der steil aufragenden Felsen dicht am Wasser hinzog, heimlich entlang schritt.

Und nun hatte sie ihr Ziel erreicht. Zwischen den dunklen Klippen stand sie auf der von den zischenden Wassern umspülten Felsenbank und blickte zurück über den weiten Fjord, der seine Wellenberge ins Meer rollte. Flammend golden lag der Sonne Blut auf den schäumigen Wellen. Ringsumher war ein Glühen und Leuchten, und dunkel violett hoben sich jetzt die schwarzen Klippen aus den Wellen empor.

Ethel streckte beide Arme juchzend der Sonne entgegen. „Nun wird es bald ganz still sein“, flüsterte ihr blasser Rindermund. „Nun werden die Wogen kommen und meine Füße küssen, und sie werden mich weit forttragen, dahin, wo die Mutter ist, meine Mutter!“

„Warum habe ich sie nie gesehen?“, dachte sie weiter, sich lang auf den steinigen Boden ausstreckend, den schon leise die Wellen wehten, „warum hat sie mich nie geküßt, warum mußte sie sterben?“ „Mutter, Mutter!“, stöhnte sie auf, „du hättest mich nicht so scheiden lassen, du hättest deinem Kinde geholfen!“

Was war das? Klang das nicht wie der Laut einer menschlichen Stimme?

Verstört richtete sich Ethel empor. Mit zitternder Hand strich sie das nasse, wirre Haar aus der blickenden Stirn und lauschte.

Wirklich, da klang wieder der Ruf. Von den schwarzen Klippen da drüben hallte er zu ihr herüber.

Ethel sprang auf. Da, auf einer der Klippen stand ein Mann und winkte ihr mit wilder Gebärde zu. Was wollte er eigentlich? Sie warnen?

Ein höhnisches Lächeln zuckte um die schmalen, roten Mädchenlippen. Mochte er doch rufen und lächeln. Was ging sie der Fremde an?

Und die Wasser kamen näher und näher.

Eine wilde Freude glommt in Ethel auf.

Mit gierigen Augen verfolgte sie das Steigen der Flut. Wieder ertönte der grollende Ruf des Fremden.

Ethel lachte über den Laren da drüben, der in irrer Angst war um ihr armseliges Leben. Schon feucheten die Wellen den Saum ihres Kleides.

Die blauen Augen des Mädchens wurden ganz dunkel. Wie zum Abschied winkte sie mit der blassen Hand dem Manne zu, der wie rasend von Klippe zu Klippe sprang, um ihr zu helfen.

Nein, sie wollte seine Hilfe nicht. Niemand sollte sie zurückhalten, den Weg zu gehen, der ihr allein frommte.

Nun streckte sie beide Arme aus, und die Augen groß und weit auf die Sonne gerichtet, schritt sie, ein wehes Lächeln auf den Lippen, der immer höher steigenden Flut entgegen.

„Zurück!“ rief da plötzlich eine aufgeregte Stimme dicht hinter ihr, aber schon nahmen die schmeichelnden Wellen den zarten Mädchenleib auf.

Ein befreiender Seuzger glitt von Ethels Lippen. Schon schloß sie, wie die Wellen über ihrem Haupte zusammenzuschlagen, da riß eine kräftige Hand sie rauh empor. Sie wollte sich wehren, sie konnte es nicht. Mit eisernem Griff hielt sie eine harte Faust und riß sie aus den Wellen zurück, auf die schmale Felsenbank.

„Lassen Sie mich“, leuchtete sie. „Wie können Sie es wagen, mich anzurühren. Lassen Sie mich, ich bitte Sie.“

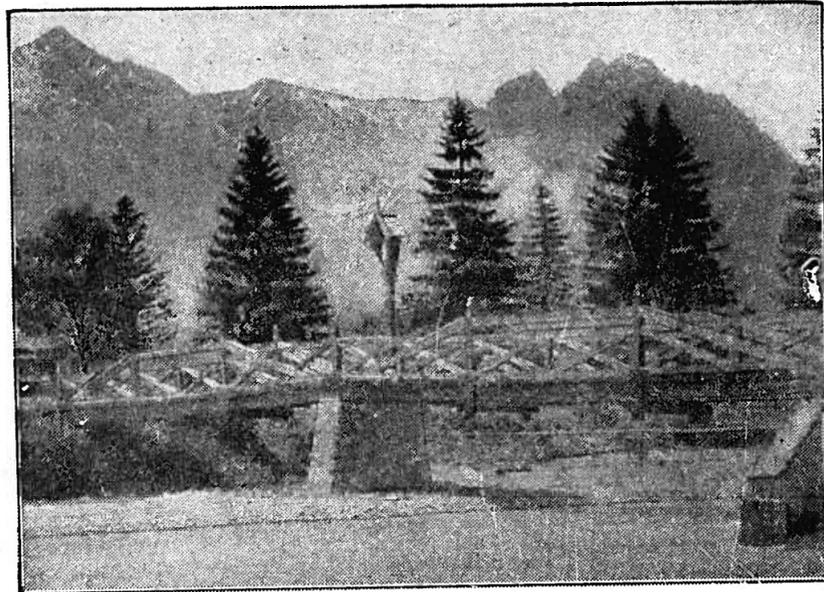
„Oho, mein kleines Fräulein“, lachte der Fremde, sein braunes Gesicht zu einem gutmütigen Lächeln zwingend, „ich tue nie

etwas halb. Wenn wir aber hier stehen bleiben, so ist es gleich um uns beide geschehen, ich kenne diese gottverfluchten Klippen. Vielen haben sie schon den Tod gebracht.“

„Lassen Sie mich“, rief Ethel noch einmal, sich verzweifelt wehrend, „das Wasser steigt, retten Sie Ihr eigenes Leben, das meine hat keinen Wert.“

Der Fremde hatte sie ohne weiteres trotz ihres wilden Sträubens auf seine Arme genommen und war mit seiner leichten Bürde in den triefenden Kleidern rüstig durch das immer höher steigende Wasser gewatet.

Vorsichtig die Klippen umgehend und bisweilen von Stein zu Stein springend, suchte er das Ufer zu gewinnen.



Wir reisen nach Garmisch, dessen liebevolle Umgebung — hier der Kreuzweg — immer wieder lacht. Weltbild — M.)

Aber mit rasender Geschwindigkeit stieg die Flut. Schwerer, immer schwerer wurde die Gestalt an seiner Brust. Es war, als wollte sie ihn unerbittlich hinab in die Tiefe reißen.

Große Schweißtropfen standen auf des Mannes Stirn, der mit Riesentrakt sich Schritt für Schritt erkämpfte.

Ethel ruhte jetzt bewegungslos mit geschlossenen Augen in seinen Armen, aber er fühlte doch ihren leisen, zuckenden Herzschlag, während er, schon bis zu den Knien im Wasser wadend leuchtend dem Strande zustrebte.

Und nirgends Hilfe, nirgends ein Mensch. Nur die schwarzen unheimlichen Felsen und die wilden, brausenden Wasser, die aus den Höhen herniederstürzten in die Flut.

Die grauen Augen des Mannes prüften mit kaltem Blick die Gefahr.

Wenn seine Kraft jetzt erlahmte, war es um sie beide geschehen.

Wilder, ungezügelter rollten die Fluten heran. Jetzt stiegen die Wellen ihm bald bis ans Herz.

Er blickte auf das totenblasse Gesichtchen an seiner Brust.

Nein, das arme, zarte Ding sollte nicht sterben, es sollte leben, der seine rote Mund sollte lächeln lernen, und die blauen Augen sollten dem Leben entgegenleuchten, dem glückseligen Leben.

Aber schon ging ein Zittern durch den starken Körper des Mannes. Wie Blei hing das ohnmächtige Mädchen in seinen Armen.

Sollte er wirklich so kurz vor dem Ziele zusammenbrechen? Noch einmal raffte er sich auf. Ein wildes Leuchten zitterte in seinen grauen Augen, und mit einer letzten Anspannung aller Kräfte gewann er taumelnd das schmale Ufer. Es dunkelte vor seinen Augen, aber nochmals bezwang er seine Schwäche.

Tief aufatmend ließ er Ethel unterhalb eines niederhängenden Felsens, unter dem der steinige Fußpfad längs des Fjords hinlief, auf den Boden gleiten.

Sie ruhte wie tot auf dem feuchten Steinboden mit den länglichen Grasbüscheln.

Ein finsterner Blick des Mannes streifte jetzt die Ohnmächtige.

nicht geringen Ansprüchen Ihrer Verwandten zu genügen, und ich meine, ein Mädchen wie Sie, das es zu einer staunenswerten Meisterleistung in schweigender Selbstbeherrschung gebracht hat, das durfte nicht an einer Laune zugrunde gehen.“

„Laune“, rief Ethel wild emporfahrend und versuchend, sich auf ihre Füße zu stellen. „Laune nennen Sie es, wenn man mir das Herz aus der Brust reißt, wenn man mich all meine Liebe meine Menschenwürde, mein Heiligstes, meine Ehre mit Füßen tritt? Warum maßten Sie sich an, mit harter Hand in mein Leben zu greifen? Warum ließen Sie mich nicht sterben? Ich will nicht zurück zu den anderen, ich will nicht wieder in den Ramsahof, wo man uns mißachtet, wo man unsere Gegenwart nicht wünscht, wo man geringfährig auf uns herniederstieht, weil man uns für Eindringlinge oder gar Abenteuerer hält. Ich will nicht!“

In dem Bestreben, sich zu erheben, brach sie wieder in ihre Knie.

„Ruhig“, gebot Mister Illings, schlingend seinen Arm um die schwankende Gestalt legend. „Ich selbst werde Sie zurück in den Ramsahof geleiten. Es ist weit und breit kein anderer Hof hier in der Gegend und wenn wir nicht bald sorgen, daß wir unsere nassen Kleider herunterbekommen, mein kleines, lebensmüdes Fräulein, so werden wir uns zum mindesten einen bedenklichen Schnupfen holen. Wollen Sie versuchen, zu gehen? Stützen Sie sich auf meinen Arm, ich führe Sie sicher ins Haus.“

„Nein, nein“, wehrte Ethel, „haben Sie doch Erbarmen, ich kann ja nicht. Ich schäme mich so, daß wir im Ramsahof weilen, und dann — dann möchte ich auch niemand dort wiedersehen, niemand!“

„Liebtes Kind“, begütigte Mister Illings mit überlegenem Lächeln, Ethel den Arm stützend um die Schulter legend, „das sind törichte Mädchenphantasien. Man

muß noch ganz andere Dinge können. Aber wenn es Sie beruhigt, so verspreche ich, zum Ausreißen behilflich zu sein. Es braucht ja nicht gleich ins Wasser zu gehen.“

„Wenn Sie das wollen, wenn Sie das könnten“, brach es leuchtend aus Ethels Augen.

„Natürlich kann ich das, Fräulein Hasenfuß. Gleich die Flinte ins Korn zu werfen, wenn das Herzlein ein wenig zuckt. Schämten sollten Sie sich, jetzt nun aber mal vorwärts, sonst werden Sie mir noch krank, und das ganze Rettungswerk war umsonst.“

Der scherzende Ton strakte seine besorgten Augen, die an Ethels blassem Gesicht hingen, Lüge.

Ein wehes Lächeln irrte um den ganz blaß gewordenen Mund der Geretteten.

„Ich kann nicht mehr“, klagte sie dann, die Hände wie tastend ausstreckend, „ich kann nicht mehr“, und dann brach sie wieder bewußtlos zusammen.

Mister Illings schüttelte mißbilligend den Kopf. Dann hob er die Ohnmächtige vorsichtig vom Boden und schritt mit ihr am Ufer entlang unter den hoch hinaufstrebenden Felsen hinweg, dem Fjord nach jener Richtung zu, wo in weiter Ausbuchtung die üppigen Wiesen des Ramsahofes grünten.

Er schritt leuchtend und langsam mit seiner Last, gegen den Wind ankämpfend, dahin. War es nur der Sturm, der ihm den Weg so schwer machte?

Mit jedem Schritt vorwärts erlahmte seine Kraft mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt)



Manthäuselstraße im Chiemgau, eine der schönsten deutschen Bergstraßen. (Weltbilderdienst f. d. dt. Presse — M.)

„Das Schicksal selbst weist mir den Weg“, murmelte er, mit der nervigen Hand über die braune Stirn streichend, „nun wappne dich, mein altes dummes Herz, wappne dich.“

Er beugte sich forschend zu Ethel hernieder und hob behutsam ihren dunklen Kopf in die Höhe.

Bewirrt, wie aus tiefem Traum erwachend, blickte sie um sich.

„Mister Illing“, kam es dann zitternd von ihren Lippen, gleich darauf schloß sie wieder die Augen.

„Da, mein kleines Fräulein“, nickte er gutmütig, „Ihr Reisegefährte — jetzt erkenne ich Sie auch wieder — mußte Sie fast mit Gewalt den türkisigen Wellen entführen. Bitte, reden Sie nicht, mein Kind, ich weiß alles, was Sie mir sagen könnten. Ich bin ein Mann, der das Leben kennt, der weiß, daß für jedes Leid, das uns trifft, schon ein Heilmittel bereitsteht. Die Jugend ist so leicht bereit, zu glauben, es ginge nicht weiter, die Leidenslast wäre unerträglich für das glückfordernde, junge Herz. Und doch lehrt uns das Leben, mein junges Fräulein, daß die schwersten Leiden nicht die sind, um die wir sterben wollen, sondern um die wir leben müssen. Wir haben kein Recht zu kämpfen und sich frei zu machen von der Last, die uns bestimmt ist, zu tragen. Es ist eine Feigheit, eine erbärmliche Feigheit, auch von einer Frau, das Leben fortzuwerfen, anstatt zu kämpfen und sich frei zu machen von der Last, die uns das unbekannte Land treibt, von dem wir nicht das geringste wissen. Ich habe Sie damals auf dem Schiff als ein späteres Mädchen kennen gelernt, wenn es galt, den wahrlich

muß noch ganz andere Dinge können. Aber wenn es Sie beruhigt, so verspreche ich, zum Ausreißen behilflich zu sein. Es braucht ja nicht gleich ins Wasser zu gehen.“

„Wenn Sie das wollen, wenn Sie das könnten“, brach es leuchtend aus Ethels Augen.

„Natürlich kann ich das, Fräulein Hasenfuß. Gleich die Flinte ins Korn zu werfen, wenn das Herzlein ein wenig zuckt. Schämten sollten Sie sich, jetzt nun aber mal vorwärts, sonst werden Sie mir noch krank, und das ganze Rettungswerk war umsonst.“

Der scherzende Ton strakte seine besorgten Augen, die an Ethels blassem Gesicht hingen, Lüge.

Ein wehes Lächeln irrte um den ganz blaß gewordenen Mund der Geretteten.

„Ich kann nicht mehr“, klagte sie dann, die Hände wie tastend ausstreckend, „ich kann nicht mehr“, und dann brach sie wieder bewußtlos zusammen.

Mister Illings schüttelte mißbilligend den Kopf. Dann hob er die Ohnmächtige vorsichtig vom Boden und schritt mit ihr am Ufer entlang unter den hoch hinaufstrebenden Felsen hinweg, dem Fjord nach jener Richtung zu, wo in weiter Ausbuchtung die üppigen Wiesen des Ramsahofes grünten.

Er schritt leuchtend und langsam mit seiner Last, gegen den Wind ankämpfend, dahin. War es nur der Sturm, der ihm den Weg so schwer machte?

Mit jedem Schritt vorwärts erlahmte seine Kraft mehr und mehr.

(Fortsetzung folgt)

# Mein Heimatland

22. Jahrgang, Heft 7/8, 1935, Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalspflege, Familienforschung, J. N. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg im Breisgau.

Das neue Heft ist diesmal keinem einheitlichen Stoffgebiet gewidmet, sondern huldigt einer Vielfalt von Darstellungen, die aus den Landschaften vom Hegau und Bodensee bis nach Wertheim stammen. Im Mittelpunkt des Heftes steht ein geistig beschwingtes, wahrhaft einzigartiges und noch nie so tief und dichterisch erfassbares Bildnis Mannheims von Friedrich Singer, einem Lehrer, der zum erstenmal, vom Lande in die Großstadt verlegt, bis ins Mark erlebt, wie eine Stadt ist und wie besonders diese Stadt Mannheim ist. Erst weht sich der ganze naturverbundene Mensch mit Leib und Seele gegen diese auf Mathematik beruhende Welt der Zirkel und Gebäude, gegen die grauen Straßen, den Asphalt, der die Füße des Wanderers überanstrengt, weil er nicht federt unter den schmerzenden Sohlen. Sehnsucht nach dem Wald wirft den Mann auf das Fahrrad, doch der Wald ist weiter weg als er glaubte. Er war bisher gewohnt daß ein paar Minuten hinter seinem Dorf der Wald begann, seit er überhaupt auf der Welt war. Aber dann, langsam, gehen ihm die Augen auf für das Wesen der Stadt und statt der Natur, die er dann auch glücklich entdeckt am Rande der Stadt gibt sich ihm das Reich der Kultur hin, der Kunst, die Beherrschung des Alltags durch eine kraftvolle Dynamik zieht auch ihn in ihren Bann. So ist über Mannheim und weiter hinaus über das Antlitz und das innere Getriebe der großen Stadt überhaupt kaum einmal geschrieben worden. Diesem groß angelegten Aufsatz Singers gegenüber stellen sich fesselnde Arbeiten aus anderen Gebieten an. So führt Otto Langguth seine wertvollen Schilderungen alter Handwerke weiter und bringt uns das Tun der „Säcker und Weißgerber“ nahe. Leopold Rothermel berichtet aus der „Geschichte des fränkischen Marktstetens Königheim“. Karl Josef Dold wendet sich an „Die ersten Bauernhöfe im Schwarzwaldsdorf Schönwald“. Gottlieb Graef, Karlsruhe, führt uns nach Engen, dem malerischen Städtchen im Hegau und widmet seinen Beitrag dem prachtvollen Posthalter Donat Munding. Gleichfalls aus dem Hegau hören wir Volkstümliches durch den Trachtenforscher Wilhelm Fladt, Freiburg, der „Die Bauerntracht am Bodensee, und auf dem Randen“ behandelt.

ein reicher Bildteil, vor allem zu dem Mannheimer Aufsatz, angegliedert ist.

## Das Erlebnis auf dem heiligen Berg

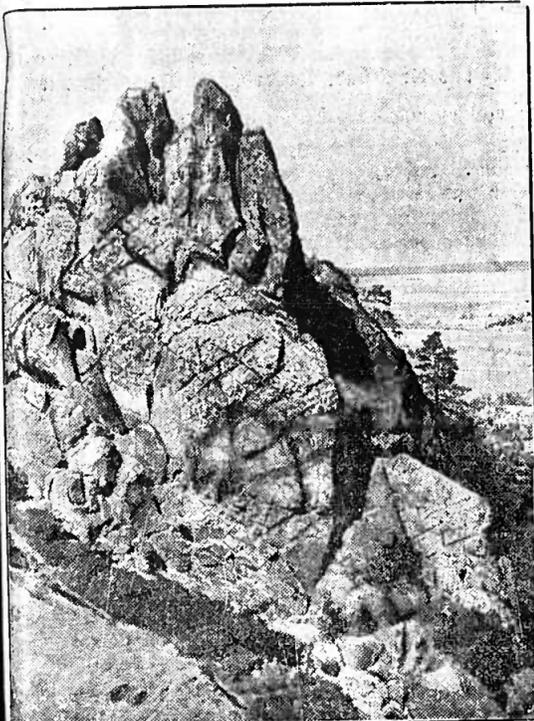
sv. Fast will es einem bedünken, als habe erster Herbst die Neckarlandschaft schon gestreift. Aber die verträumte Note reisender Spätkommerlichkeit steht Ehene, Hügeln und Odenwaldhängen gut zu Gesicht. Jedenfalls spricht die Welt eindringlich von den Kräften ihrer Fruchtbarkeit. Beinahe lassen sich die barocken Früchte der Edelkastanie durchs geöffnete Dach des



Sonnige Jugend.

(Scherbild - M.)

Autobus fassen, der aufwärts strebt auf neuangelegter Straße zur Thingstätte auf dem Heiligen Berg über der Stadt der Romanik am unteren Neckar. Bereits das Herankommen der Touristen am unteren Neckar. Bereits das Herankommen der Touristen dem Gemüt, das nur ein wenig Empfänglichkeit für den Hauch einer Begebenheit wallender Gemeinschaft mit sich bringt, zum Erlebnis. Erwartung schafft blanke Augen. Naturhafte, ungezogene und abtaufende, vielmehr offene und ungehemmte Spannung beherrscht die Stunde im Antlitz der zu Fuß oder in Gefährten Aufsteigenden. Keine befohlene, wohl aber empfundene Festlichkeit ergreift Besitz von den Zusammenströmenden. Allein, es ist nicht die „Festlichkeit“ alten Stils, die schwarzen Rod und Angsttröhre braucht, um sich bekunden zu können — nein, die Festlichkeit, die den volksverbundenen deutschen Menschen auf dem Heiligen Berg umweht und vielfach wahrnehm-



„Großvater“ und „Großmutter“ unter Naturschutz.

Eines der interessantesten Felsgebilde der Tenselmauer bei Mankenburg (Harz), „Großvater“ und „Großmutter“, ist unter Naturschutz gestellt worden, um der fortschreitenden Verschandelung durch Beschreiben der Felsen Einhalt zu gebieten. (Lohrich - M.)

lich bewegt, ohne daß er dessen nur besonders bewußt wird, mitet ganz und gar „ungemacht“ an, wird recht als Fluidum empfunden: Als Ausfluß des geheimnisreichen Zaubers, den eben nur eine Stätte austrahlt, der man wirkliche Erlebnisse verdankt.

Die gewaltige Schaustatt, die auf dem Heiligen Berg über dem ewig schönen Heidelberg entstand, schier möchte man sagen, aus dem Berggipfel herauswuchs, atmet beides gleich wahrnehmbar: Verküppeltheit mit Vergangenen und Verbundenheit mit der lebendigsten Gegenwart. Diese Thingstätte, als landschaftsbedingte, bauliche Schöpfung, wühlt einem die Seele in den letzten Tiefen auf. Wer auf den Stufenbänken des Heiligen Berges nicht fühlt, daß hier ein wahrhaft großer Wurf gelang, dessen Herz würden auch Engelszungen seiner trostlosen, steinernen Kälte nicht entreißen. Vor allem: Das hat nichts mit „Theater“, nichts mit hochtrabendem Pathos zu tun! Die Sprache dieses Bauwerkes bedarf keines geschwätzigen Gepränges, keiner dekorativen Gestik, um sich Gehör zu verschaffen. Gesamtheit des Eindrucks, den die Thingstätte auf der Bergeshöhe vermittelt, wie jeder Einzelzug, der Blick und Gemüt fesselt, hinterlassen, unverjehens gewissermaßen, unverwundbares Erlebnisgut!

Wundervoll, daß das Mineral der Neckarlandschaft, der rote Sandstein, wieder einmal die magische Beredtheit enthüllen darf, die ihm als Baustoff innewohnt. Er leuchtet im abendlichen Licht, wirkt ernst und heiter zugleich. Wie er die Farblosigkeit der baulichen Formung der mächtigen Rundung des Zuschauerraumes und der klar und überzeugend gestalteten Spielstätte bestimmt, berührt ungemein beziehungssoo und wird zum wesentlichen Element der höhengebannten Architektur. Das verkaltete Rot des Steins und das warme Grün des Waldes machen mit der wechselnden Tönung der Himmelswölbung den Grundakt der Welt auf dem Heiligen Berg aus.

Lauflos schier fällt sich das riesenhafte Halbbrud, auf dessen ansteigenden Stufen die Heranwallenden sich niederlassen. Bisweilen wird einmal ein kurzer Ruf hörbar. Einen Späterkommenden macht man auf den Platz aufmerksam, den Vorhererkrankene ihm freihielten. Aber sonst umjängt Stille die Versammelten. Ein Buchfink flattert heran, läßt sich, auf Armlänge vor mir, nieder auf einer Steinbal und pickt Krümel auf. Sie stammen vom Besperbrot, das vorhin ein Ordner im braunen Gewand des M-Mannes verzehrte. Jetzt kündigt ein erster Schuß des Spieles Beginn. Der Vogel erhebt sich, schwebt einen Augenblick über seiner Futterkalle, um sich gleich wieder auf sie hinabsinken zu lassen. Der zweite Schuß ertönt. Nun fliegt der Buchfink davon — auch diese keine Episode ward dem Zuschauer irgendwie zum Erlebnis, wie es denn überhaupt dem Heiligen Berg gegeben zu sein scheint, dem Menschen, der sich ihm vertraut, jedes einzelne aus der Fülle der Gesichte, deren er gewahr wird, ins Erlebnis einmünden zu lassen. Kein Zufall, daß diese Höhe, die den Blick so belegend über einen der herrlichsten Flecke deutschen Bodens schweben macht, seit alters der „Heilige Berg“ heißt. Denn fürwahr: Da oben verjinkt einem der Alltag, und da oben schenkt sich einem die Gnade der Heiligkeit erlebnisreicher Stunde.

Kurt Henniges Aufsatzspiel in deutschen Reimen „Der Weg ins Reich“ reiste zu einem richtungweisenden, verheißungsvollen Werk heran, das durchaus wert ist, Sinn und Wesen der Thingstätte auf dem Heiligen Berg im ersten Sommer, in dem sie zur deutschen Bevölkerung rehet, künden zu dürfen und ihre Sendung offenbar werden zu lassen. Lothar Wächter schuf mit d. darstellerischen Formung der zeitlichen Entwicklung eine



Aus Deutschlands Vorzeit

ist das Leitwort einer Ausstellung, die gegenwärtig das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz veranstaltet. Eines der interessantesten Ausstellungsstücke ist dieses Siegesmonument, das Kaiser Trajan bei dem Dorf Adamklissi in Rumänien errichten ließ. Es zeigt einen Legionär im Kampf mit zwei Bastarnern, die mit Lanze bzw. Speer bewaffnet sind. Die Germanen tragen engankliegende Hosen, ein Mäntelchen, sowie Haarknoten an der rechten Schläfe. (Röm.-Germ. Zentralmuseum - M.)

it sind haben

schiffe ab Der Sch

